

# museums magazin

1.2020

2 € ISSN 1433-349X

[www.museumsmagazin.com](http://www.museumsmagazin.com)

**DIGITALE STRATEGIE  
UND PRAXIS  
IM MUSEUM**

Neues Schau-  
depot in Bonn

In unserem Land

Fotoausstellung  
in der U-Bahn-Galerie



# intro

Historische Museen beschäftigen sich zwar vor allem mit der Vergangenheit und ihrer Bedeutung für die Gegenwart, doch dürfen sie sich auch aktuellen und zukünftigen Herausforderungen nicht verschließen. Der digitale Wandel hat längst auch die Museumslandschaft erfasst – um diesen in unserem Hause bewusst und zielgerichtet zu gestalten, wurde im Mai 2017 die Abteilung „Digitale Dienste“ eingerichtet. Hier entstehen auch die vielfältigen Online-Angebote der Stiftung – darunter unsere Stiftungswebseite, das Zeitzeugenportal oder das Geschichtsportale „Lebendiges Museum Online“ (LeMO) – die monatlich rund 1,5 Millionen Besuche zählen. Dem wachsenden Bedürfnis nach transparentem Umgang mit Kulturerbe begegnen wir mit unseren Sammlungen im Internet (SINT), die über 80.000 Objekte zugänglich machen. In unserer Ausstellungspraxis erfahren digitale Medienformate einen starken Bedeutungszuwachs. So verstehen wir Digitalisierung als Gesamtstrategie, um Geschichts- und Wissensvermittlung im Museum attraktiv und zukunftsfähig zu gestalten.

Auch in diesem Jahr erwarten Sie abwechslungsreiche Ausstellungen an allen Standorten: Noch bis März präsentieren wir in Bonn unsere beliebte Ausstellung „Very British“, zeitgleich lädt „Zugespitzt“ dazu ein, die „Kanzler in der Karikatur“ aus humorvoller Perspektive zu betrachten. Im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig können Sie unterdessen unterschiedlichen Vorstellungen von „Luxus“ nachspüren und in der Ausstellung „Angst. Eine deutsche Gefühlslage?“ kollektiven Ängsten der Deutschen auf den Grund gehen. Den „Abbau der innerdeutschen Grenze“ beleuchtet bis August die Fotoausstellung „Deutschland wird eins“ im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin.

Besuchen Sie uns in unseren Museen in Bonn, Berlin und Leipzig sowie im Internet von allen Orten in der Welt aus. Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Hans Walter Hütter  
Präsident und Professor

Unter der traditionsreichen Bezeichnung „Lloyd“ brachte Borgward nach dem Zweiten Weltkrieg einen Kleinwagen (Lloyd LP 300) auf den Markt, dessen Karosserie wegen der damals herrschenden Materialknappheit aus Sperrholz bestand, das mit Kunstleder überzogen wurde. Über den als „Leukoplastbomber“ bekannt gewordenen Wagen hieß es außerdem: „Wer den Tod nicht scheut, fährt Lloyd.“ Der Wagen wurde von einem 10 PS starken Zweitakter angetrieben und ist im neuen Schaudapot der Stiftung Haus der Geschichte in Bonn zu sehen.



Am 3. Oktober 2019 eröffnet der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Hans Walter Hütter (li.), zusammen mit Sammlungsdirektor Dietmar Preißler (M.) und Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt (re.) das neue Schaudapot in Bonn.

# inhalt



6 Digitale Strategie und Praxis im Museum

## imfokus

6 Digitale Strategie und Praxis im Museum  
Analog, authentisch & überall

12 Zeitgeschichte im digitalen Raum  
Digitale Museumskommunikation

14 Selfie-Geschichte  
Neue Ausstellungen „#DeutschlandDigital“ und „Selfie“

16 #museumlove  
„Digital ist ganz normal“ – für uns und unsere Besucher

18 #mauerfall30  
Ein Hashtag für den Mauerfall

19 Zeitzeugenarbeit  
Echte Gespräche im digitalen Gedächtnis

20 Unterwegs mit dem ZeitzeugenMobil  
Erinnerungen an den Herbst 1989

## inberlin

22 „Und wo waren Sie am 9. November 1989?“  
Jubiläumswochenende zum Mauerfall im Tränenpalast

## inbonn

24 Neues Schaudapot  
Zwischen Opel „Kapitän“ und „Leukoplastbomber“

26 Woche des Sehens  
Begleitungen durch die Ausstellung „Very British“ für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen



36 In unserem Land



38 Außenminister in Leipzig

28 Adenauer-Vortrag  
Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble über Deutschlands Rolle in der globalisierten Welt

30 70 Jahre Grundgesetz  
Diskussion über den Bundesrat und die Föderalismusreformen

31 Geschichtsbewusstsein  
Deutsche Erinnerungskultur in der Ära Kohl

32 „Die großartige Reise von Käpt'n Book“  
Offizielle Eröffnung des Lesefestes im Haus der Geschichte

35 Gertrude grenzenlos  
Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Debütroman von Judith Burger

36 In unserem Land  
Ausstellungseröffnung in der U-Bahn-Galerie mit Fotografien von Hans-Jürgen Burkard

## inleipzig

38 „Wie mutig die Menschen waren“  
US-Außenminister Mike Pompeo und der deutsche Außenminister Heiko Maas im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

40 Angst  
Ausstellungseröffnung in Leipzig

42 inkürze

46 inukunft/impressum

47 imbilde

# inaussicht

## inbonn



Very British  
Ein deutscher Blick  
Haus der Geschichte, Bonn  
10.7.2019–8.3.2020



Zugespitzt  
Kanzler in der Karikatur  
Haus der Geschichte, Bonn  
25.9.2019–10.5.2020

Familiensonntag  
Buntes Programm für die ganze Familie  
Im Rahmen der Ausstellung „Very British“  
Haus der Geschichte, Bonn  
9.2.2020, 11:00–17:00 Uhr

Sonnenfinsternis  
Roman von Arthur Koestler  
Lesung mit Schauspieler Ilja Richter  
Anschließend Gespräch mit Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Helmuth Kiesel (Universität Heidelberg).  
Anmeldung unter: anmeldung@hdg.de  
Haus der Geschichte, Bonn  
2.4.2020, 19:30 Uhr

Improvisation macht Zukunft  
Symposium zum Jazzfest Bonn  
Haus der Geschichte, Bonn  
30.4.2020, 10:00–13:00 Uhr



Veranstaltungen in Bonn:  
[www.hdg.de/haus-der-geschichte/veranstaltungen](http://www.hdg.de/haus-der-geschichte/veranstaltungen)

## inleipzig



Purer Luxus  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
11.9.2019–13.4.2020



Angst  
Eine deutsche Gefühlslage?  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
18.10.2019–10.5.2020

Film des Monats  
D-Mark, Einheit, Vaterland  
Dokumentation (D 2019, Regie: Inge Kloepfer, Jobst Knigge)  
Filmvorführung und Gespräch  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
2.3.2020, 19:00 Uhr

Leipziger Buchmesse  
Lesungen und Vorträge  
Mit Joschka Fischer, Friedrich Schorlemmer und Markus Meckel u. a.  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
12.–14.3.2020

Museumsnacht  
Mit abwechslungsreichem Programm für die ganze Familie  
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig  
9.5.2020, ab 17:00 Uhr



Veranstaltungen in Leipzig:  
[www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum/veranstaltungen](http://www.hdg.de/zeitgeschichtliches-forum/veranstaltungen)

## inberlin



Tränenpalast  
Ort der deutschen Teilung  
Tränenpalast, Berlin  
Di–Fr 9–19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10–18 Uhr



Deutschland wird eins  
Der Abbau der innerdeutschen Grenze  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
23.10.2019–23.8.2020

späti!  
Kultur nach Feierabend  
Begleitung mit dem Luftbilddokumentar Klaus Leidorf in der Ausstellung „Deutschland wird eins. Der Abbau der innerdeutschen Grenze“  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
20.2.2020, 18:00 Uhr

1000 Serpentina Angst  
Lesung und Gespräch  
Mit der Autorin Olivia Wenzel, die ihr neues Buch *1000 Serpentina Angst* vorstellt  
Museum in der Kulturbrauerei, Berlin  
19.3.2020, 19:00 Uhr

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei



Lemo  
Lebendiges Museum Online  
[www.hdg.de/lemo](http://www.hdg.de/lemo)



Veranstaltungen in Berlin:  
[www.hdg.de/museum-in-der-kulturbrauerei/veranstaltungen](http://www.hdg.de/museum-in-der-kulturbrauerei/veranstaltungen)



„Retro“ heißt der Trend, wonach vermeintlich bereits überholte Dinge wie Vinyl-Schallplatten, Papier-Produkte oder Brettspiele besonders im digitalen Zeitalter wieder sehr beliebt sind. Der kanadische Publizist David Sax beschreibt das Phänomen als „Rache des Analog“: Angesichts der immateriellen Allzeitverfügbarkeit, etwa von Musik oder Serien und Filmen über Streamingdienste, sehnen sich die Menschen zunehmend wieder nach Besonderem, Echtem, Einzigartigem und nach Begrenzung. Eine Antwort darauf findet sich in endlicher Materialität, also in realen Dingen – am besten mit Geschichte.

ANALOG, AUTHENTISCH & ÜBERALL

# DIGITALE STRATEGIE UND PRAXIS IM MUSEUM

von Ruth Rosenberger

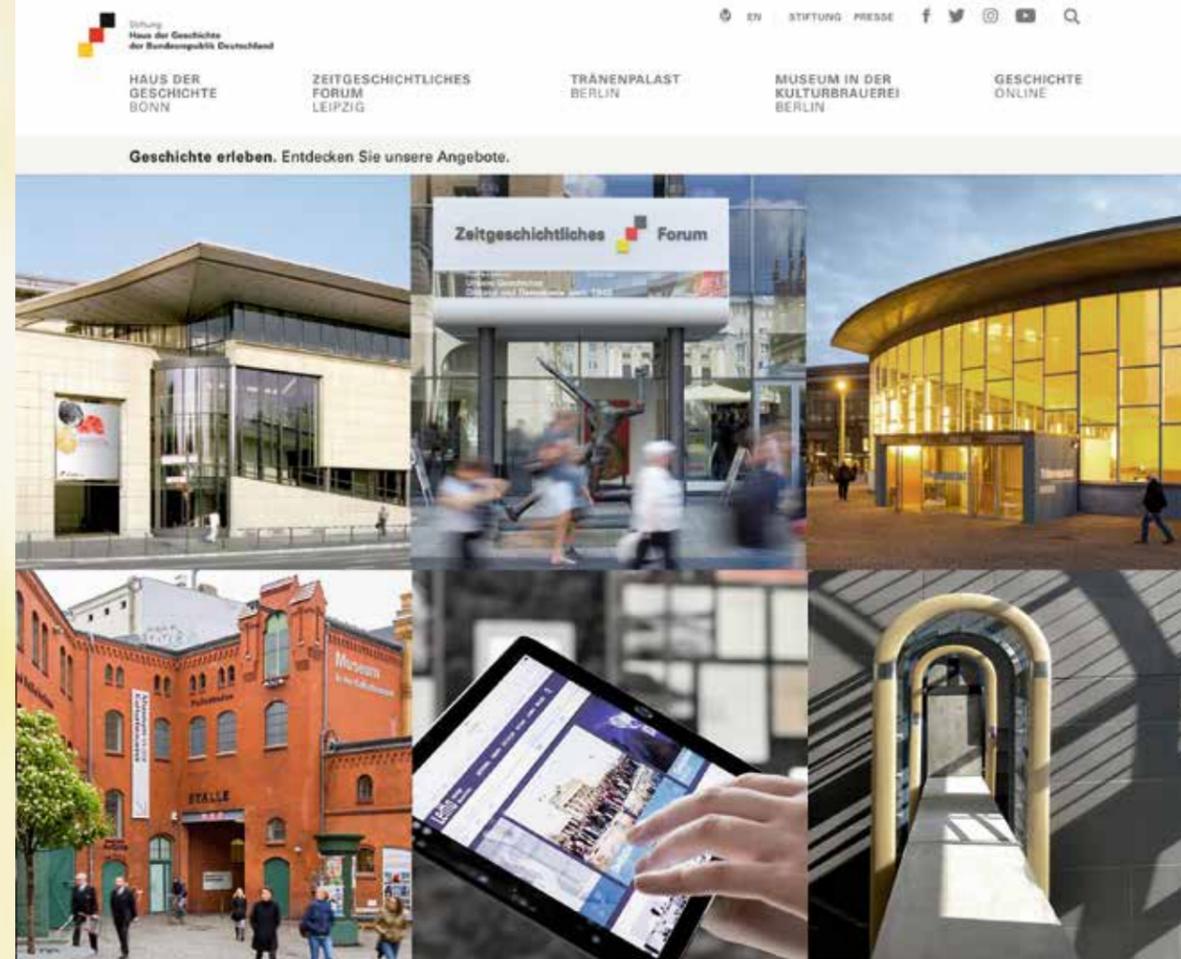


Begleitungen mit Medieneinsatz durch die neue Dauerausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

## Analog-Faszination im Museum

Das Museum mit all seinen Originalobjekten lässt sich der Reihe der analogen Wiederentdeckungen im digitalen Zeitalter nahtlos hinzufügen. So ist eine Ausstellung mit historischen Objekten nahezu der Inbegriff von Analog-Faszination. Nicht zufällig verknüpft die Institution Museum ihr Selbstverständnis herkömmlich sehr eng mit der Existenz einer professionell geführten Sammlung: ohne Sammlung kein Museum. Zugleich kommen auch viele Besucher ins Museum, um Wahrhaftiges zu entdecken. Das Museum ist daher prädestiniert, als spezifischer Ort des Analoges auch in der digitalen Welt weiterhin zu bestehen. Die gute Nachricht also ist: Es gibt auch zukünftig einen Platz für uns.

Trotzdem reicht es nicht aus, weiterzumachen wie bisher. Denn auch wenn das Kerngeschäft des historischen Museums unter digitalen Vorzeichen dasselbe bleibt, so müssen sich dennoch die Institution, ihre Ausrichtung und ihre Angebote sowie die Art und Weise, wie gearbeitet wird, stark verändern, um diesen Kern auch weiterhin zur Geltung bringen zu können. Betroffen sind dabei vielfältigste Dimensionen eines Hauses, denn: Digitalisierung ist eine Querschnittsaufgabe.



Geschichte online ist unser fünfter Standort: Unter [www.hdg.de](http://www.hdg.de) finden sich alle Angebote der Stiftung.

Unsere Angebote im Netz erreichen Menschen zu Hause, unterwegs oder in der Schule.

## Digitale Dienste

Im Mai 2017 hat in der Stiftung Haus der Geschichte die neue Abteilung „Digitale Dienste“ ihre Arbeit aufgenommen. Hier sind seitdem alle digitalen Aspekte und Angebote der Stiftungsstandorte in Bonn, Leipzig und Berlin gebündelt: Webangebote, Social-Media-Kommunikation, mobile Angebote, Medien in Ausstellungen, die gesamte IT mit Infrastruktur, Software-Services und -Entwicklungen, aber auch die Zeitzeugenarbeit der Stiftung. Das Organigramm zeigt, dass die neue Abteilung die bisherige Trias aus Ausstellungs-, Kommunikations- und Sammlungsabteilung um eine vierte Fachabteilung ergänzt. Seit Bestehen der Stiftung im Jahr 1990 ist das die größte fachliche organisationsstrukturelle Änderung.

## Veränderungsprozesse

In der Abteilung „Digitale Dienste“ sind die Digitalexperten der Stiftung angesiedelt. In fast allen Projekten arbeiten sie eng mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen zusammen: etwa mit den Ausstellungsteams für die Medien, für die Online-Kommunikation oder für die Zeitzeugenarbeit, mit dem Bildungsbereich für digitale Vermittlungs- oder Inklusionsangebote, mit der Sammlungsabteilung in Hinblick auf unser Objekt-Management-System oder grundlegende Datenstrukturierungen. Der Name „Digitale Dienste“ ist dabei in seiner Serviceorientierung durchaus Programm. Ziel ist es, mit jedem Projekt einen weiteren



Die Zeitzeugenarbeit findet vor Ort und im Netz statt: Grundlage für ein online verfügbares Interview ist zunächst das persönliche Gespräch.



Am Ende der Dauer- ausstellung können Sie auf einer Medien- wand Ihre Gedanken über Deutschland teilen.

Schritt auf dem für uns passenden Weg der Digitalisierung voranzukommen. Denn wir gehen grundlegend davon aus, dass Digitalisierung insgesamt ein unaufhaltsamer und unumkehrbarer Veränderungsprozess unserer Gegenwart ist, dem wir am besten begegnen, indem wir versuchen, ihn in unserem Sinne aktiv und zielgerichtet zu gestalten.

## Besucherorientierung

Grob lassen sich drei Felder der Digitalisierung im Museum unterscheiden: die Kommunikation und Interaktion mit unseren Besuchern, die Digitalisierung der Sammlung sowie nicht zuletzt die Transformation der Institution selbst. Gemäß der zentralen Bedeutung, welche die Besucherorientierung von Beginn an bei der Stiftung Haus der Geschichte hat, liegt der strategische Schwerpunkt bei uns auf dem ersten Bereich. Da alle digitalen Handlungsfelder immer eng miteinander verknüpft sind, geht damit einher, dass sowohl Sammlungsbestände projektbezogen digitalisiert werden als auch digital transformierende institutionelle Veränderungen Schritt für Schritt erprobt und etabliert werden. Im Vordergrund steht für uns jedoch die Frage: Wie schaffen wir es, auch im digitalen Zeitalter ein möglichst breites Publikum mit gegenwartsbezogenen Fragen an die deutsche Zeitgeschichte zu erreichen?

Eine unserer zentralen Antworten ist, bei allen Projekten – ob Ausstellung, Veranstaltung oder Vermittlungsformat – das Digitale von Anfang an mitzudenken, um möglichst nahtlose Übergänge zwischen analogem und



Deutschlands beliebtester Geschichts- YouTuber Mirko Drotschmann (M.), bekannt als MrWissen2Go, kam am 20. Juni 2016 ins Haus der Geschichte und testete die damals neue App „Europa – in Vielfalt geeint?“.

Selfies gehören zur Kommunikation in den sozialen Medien. Hier macht die Online-Redaktion auf unsere Ausstellung „Angst“ aufmerksam. 😱



digitalem Besuch bzw. umgekehrt zu kreieren. Dabei erreichen wir inzwischen nicht nur 1,5 Millionen digitale Besucher pro Monat. Es haben sich in den letzten zwei Jahren unserer Arbeit ganz unterschiedliche und auch verschieden weit reichende Dimensionen des Digitalen bzw. des Wechselspiels zwischen digital und analog ergeben.

## Perspektiven

So erschließen wir mit zwei kommenden Ausstellungen zur Digitalisierung in Deutschland (#DeutschlandDigital) und zum Phänomen „Selfie“ Digitalisierung auch als zeit-historischen Prozess. Gleichzeitig arbeitet das Team der Online-Redaktion kontinuierlich daran, unsere digitalen Besucher auf vielfältigen Wegen adäquat anzusprechen, uns mit ihnen auszutauschen und in Kontakt zu bleiben. Parallel dazu ist die Zeitzeugenarbeit der Stiftung mit der Breite ihrer Formate vom Webportal bis zum Zeitzeugen-Mobil durchdrungen vom Wechselspiel zwischen Netz- und analoger Welt. Nicht zuletzt zeigt das Beispiel unserer stiftungsweiten Veranstaltungsaktivitäten vor Ort und im Netz rund um das 30-jährige Jubiläum des Mauerfalls (#mauerfall30), wie das nahtlose Zusammenspiel von digital und analog dezentrale und über längere Zeiträume sich erstreckende thematische Reihen bündeln und fokussieren kann. In den Überzeugungen und Zielsetzungen, die diese Projekte kennzeichnen, liegen für uns Standort und Zukunftsperspektive unserer digitalen Strategie und Praxis im Museum.

Video-Installation im Zeitge- schichtlichen Forum Leipzig der Fotokünstlerin Bettina Flitner, die Zeitgenossen auf einen Thron gesetzt hat und Antworten auf die Frage erhält: „Was würde ich tun, wenn ich König von Deutschland wäre?“ (Bild o.)

Fotografieren ist in unseren Ausstellungen erlaubt. (Bild u.)

Digitale Museumskommunikation

# Zeitgeschichte im digitalen Raum

Interview: Nelleke Blok

Wie kann Kommunikation im Netz dazu beitragen, Menschen für Zeitgeschichte und historische Museen zu begeistern, den Austausch untereinander zu fördern und ihre Ideen aufzugreifen? Das *museumsmagazin* fragte Dr. Ruth Rosenberger, Direktorin Digitale Dienste, und Ellen Poschen, Leiterin der Online-Redaktion.

Was genau ist Aufgabe der Online-Redaktion?

~Poschen

Wir produzieren Inhalte für unsere verschiedenen Webseiten – allen voran *hdg.de*, aber auch andere Projekte wie „Weg der Demokratie“, „Lebendiges Museum Online“ und „Orte der Repression“. Zum andern geht es aber auch um Social Media. Wir posten und twittern täglich auf Facebook, Twitter und Instagram. Zudem haben wir noch einen Kanal bei YouTube. In den letzten anderthalb Jahren haben wir unsere Videostrategie erweitert. Wir produzieren viel mehr im Bewegtbild – wir zeigen, was hier und in den Ausstellungen passiert. Wir bieten auch Events, Meet-Ups an, um mit unseren Usern nicht nur in der digitalen Welt, sondern auch in Wirklichkeit zusammenzukommen.

Was macht eine erfolgreiche Museumskommunikation im WorldWideWeb aus?

~Poschen

Für uns ist es so, dass wir unseren digitalen Besuchern ein umfassendes Bild unserer Arbeit geben wollen – von unseren Ausstellungen und damit von unserem Thema Zeitgeschichte. Wir wollen mit den Usern ins Gespräch kommen. Das gelingt, sodass wir in den letzten drei Jahren enorm gewachsen sind: bei Twitter über 200 Prozent, bei Facebook fast um 200 Prozent und bei Instagram fast um 500 Prozent.

Liegt das an der Präsenz, die das Haus der Geschichte auf Instagram hat?

~Poschen

Auf allen drei Kanälen sind unser Thema Zeitgeschichte und das Museum präsent. Bis vor ein paar Jahren war Twitter nicht beliebt bei den Deutschen. Für uns ist Twitter ein Multiplikator. Dort sind Museumsleute – also senden wir ebenfalls mehr fachbezogene Posts. Da zeigen wir auch mal, dass Kollegen bei Tagungen sind. Das würde bei Facebook keinen interessieren.

Dort sind Geschichtsinteressierte unterwegs oder Leute, die gerne hierher ins Haus der Geschichte kommen und vielleicht sonst gar nicht so oft ins Museum gehen. Dort müssen wir eine andere Sprache benutzen, andere Themen setzen, dürfen nicht zu viel Vorwissen voraussetzen. Bei Instagram steht immer noch die Ästhetik im Vordergrund.

~Rosenberger

Vor allem die Ästhetik des Bildes.

~Poschen

Zum Beispiel beim „Depotdiensttag“, der fest etabliert ist. Da machen viele Museen mit und man beflügelt sich gegenseitig.

Sie möchten auch mit den Nutzern ins Gespräch kommen. Wird die Möglichkeit von den Usern wahrgenommen?

~Poschen

Ein klares Ja. Unsere Themen sind oftmals nicht so einfach wie bei einem Freizeitpost, wozu jeder seine Meinung äußern kann. Es geht oft um anspruchsvolle Themen der Zeitgeschichte. Es ist in jeder Community so, dass 90 Prozent der User nur lesen. Zehn Prozent machen mit. Wir bekommen immer gutes Feedback, weil wir sehr schnell antworten.

~Rosenberger

Für uns ist all das, was wir im Netz tun, Teil des Kerngeschäfts: Es ist Vermittlung von Zeitgeschichte. Digital auf dem Stand der Dinge zu arbeiten, bedeutet, dass man immer digital und analog zusammendenkt. Für uns ist das Ziel, nahtlose Übergänge zwischen diesen beiden Welten zu schaffen. Menschen, die sowieso schon – sei es im Netz oder weil sie Besucher bei uns sind – mit uns verbunden sind, können sozusagen in die andere Sphäre wechseln und damit nochmal ein anderes Erlebnis haben. Wir erreichen auf Facebook wahrscheinlich diejenigen, die nicht so viel ins Museum kommen. Die besucherschwächste Gruppe in der Dauerausstellung zum Beispiel sind die

30- bis 40-Jährigen. Das sind Menschen, die oft kleine Kinder haben, die beruflich eingespannt sind; obwohl sie vielleicht gerne wollen, sind sie nicht in der Lage, ins Museum zu kommen. Die sind aber bei Facebook eine besonders starke Gruppe. Unsere These wäre: Das ist ein Angebot, das sie wahrnehmen können. Das sind Menschen, die sich mit unseren Themen einfach gerne auseinandersetzen. Besucherbindung bekommt eine neue Qualität durch diese Wechselmöglichkeiten.

Gibt es unterschiedliche Akzentsetzungen innerhalb der Social-Media-Kanäle, die Sie bedienen?

~Poschen

Unsere Social-Media-User sind im Schnitt jünger als das Publikum, das hierher zu einer Ausstellungseröffnung kommt. Trotzdem besuchen uns digital alle möglichen Altersgruppen. Wir sehen ganz klar, dass die Instagram-User am jüngsten sind. Unsere größte Gruppe ist 25 bis 36 Jahre alt. Das sind 36 Prozent. Bei Facebook sind unsere User zwischen 25 und 44 Jahren. Das sind die, die mit dem Job anfangen oder mitten im Job sind und versuchen, mitzubekommen, was wir hier machen, aber vielleicht manchmal einfach nicht die Zeit finden, herzukommen.

~Rosenberger

Bei Social Media ist das so, aber bei LeMO ganz anders. Wir wissen, dass sogar 60 Prozent der Nutzer Schüler sind. Das ist hervorragend, weil diese Zielgruppe extrem schwierig mit Bildungsinhalten im Netz zu erreichen ist. Es liegt wahrscheinlich auch daran, dass es LeMO schon länger gibt – LeMO ist 2019 20 Jahre alt geworden –, die Lehrer möglicherweise selber schon mit LeMO gelernt haben und das jetzt wiederum an ihre Schüler weitergeben. LeMO hat auch dadurch, dass es so etabliert ist, eine sehr gute Suchmaschinenplatzierung. Man findet die Treffer alle relativ schnell. Wir haben LeMO 2014 komplett relauncht. Für die Zeit nach 1945, für die die Stiftung Haus der Geschichte zuständig ist, haben wir die Objektauswahl, Objektbilder und Texte zugespitzt und noch besser auf eine junge Zielgruppe ausgerichtet.

~Poschen

Wenn wir ein Objekt zeigen und es posten oder die Depottüren aufmachen, dann ist das praktisch die Verlängerung des Museumsbesuchs.

Welche Möglichkeiten haben Besucher, über die Kommunikation in den Social-Media-Kanälen der Stiftung Haus der Geschichte an der Deutung der Geschichte im Museum mitzuwirken?

~Poschen

Das ist eine spannende Frage, weil wir ja ganz klar sehen: Das interessiert die Leute! Ein Museum ist nicht mehr dafür da zu sagen: „Das ist die feststehende Geschichte. Das ist die einzige Wahrheit.“ Social Media kann das sehr gut widerspiegeln. Es gibt unterschiedliche Meinungen zu unterschiedlichen Themen. In der deutsch-deutschen Geschichte gibt es viele Kontroversen, die wir über das Netz wahrnehmen.

~Rosenberger

Bei uns hat jeder die Möglichkeit, seine Meinung als Zeitzeuge einzubringen. Über LeMO nehmen wir schriftliche Zeitzeugenquellen auf. Damit hat LeMO auch ein Alleinstellungsmerkmal durch das Generieren von Quellen, die es dann nur dort gibt. Beim Zeitzeugenportal geht das auch. Nur dafür müsste man dann nochmal die Hürde nehmen, dass überhaupt erst ein Zeitzeugeninterview gemacht wird.

Durch die Möglichkeiten, die das Web 2.0 bietet, hat prinzipiell jeder die Möglichkeit, seine Meinung zu äußern. Ergeben sich daraus auch Schwierigkeiten, dass diese Grenzen verwischen zwischen Produzenten und Konsumenten?

~Rosenberger

Das finde ich nicht. Es ist immer klar, wer spricht. Wenn das Haus der Geschichte etwas sagt, dann ist es für alle im Netz immer ersichtlich. Wie sich ein User im Netz präsentiert – ob mit Klarnamen oder mit irgendeinem Nickname und irgendeinem komischen Bild – damit muss man umgehen. Das ist im Netz so. Aber dann ist auch klar, dass das keine seriöse Institution ist, die da eine Meinung oder eine Position äußert. Leute, die Hatespeech oder Fakenews im Netz verbreiten, kommentieren und retweeten wir nicht. Unser Ansatz ist der: Wir sind auch im Netz. Und wir sind die, die fundierte Inhalte für ein breites Publikum verbreiten, um damit eben ein Gegengewicht gegenüber solchen Akteuren darzustellen.

~Poschen

Wir wollen den Austausch und die Kommunikation. Es gibt jedoch viele Menschen, die anscheinend in einer Welt leben, die nicht ganz auf den Fakten beruht. In dem Moment ist klar: Wir können diese User nicht umstimmen im Netz. Die wollen keinen wirklichen Austausch. Da ist keine gemeinsame Ebene.

~Rosenberger

Das ist genau der Punkt, an dem wir Historiker gefragt sind und sagen: Es gibt ein Vetorecht der Quellen. Es gibt Dinge, die unterliegen nicht einer Multiperspektivität, sondern eher der Frage: „Was steht in der Quelle?“ Wir stehen dafür, Fakten zu verbreiten.

Was für ein Selbstverständnis hat das Haus der Geschichte als Museum im digitalen Zeitalter?

~Rosenberger

Das hat sich nicht verändert, seitdem es das Haus der Geschichte gibt. Unsere Kernaufgabe ist Vermittlung von Zeitgeschichte. Das war schon so, als das Haus eröffnet wurde. Nur hat sich das Umfeld des Museums so verändert, dass die digitale Welt auch uns betrifft, und wir haben diese Herausforderung ganz bewusst angenommen. Digitalisierung ist ein allumfassender, unumkehrbarer Prozess, dem man am besten begegnet, indem man versucht, ihn aktiv zu begreifen und passend zu gestalten.



Im September 2015 gelingt dem Flüchtling Shaker Kedida in der Berliner Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber ein Selfie mit Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Neue Ausstellungen „#DeutschlandDigital“ und „Selfie“

# Selfie-Geschichte

von Ruth Rosenberger

„Wer viele Selfies macht“, titelte der *Express* im Dezember 2017, „ist krank.“ Forscher hätten das jetzt bestätigt. Schon ein Jahr später überwog eine sachlichere Perspektive auch in der medialen Berichterstattung: Das digitale Selbstporträt sei die populärste Fototechnik der Gegenwart. Es gehe um neue Formen der Kommunikation und Interaktion im digitalen Zeitalter. Regionale und überregionale Organe sind sich in dieser Hinsicht inzwischen relativ einig, von Ausnahmen abgesehen.

Alle kennen es: das Bild von Angela Merkel mit dem geflohenen Iraker Shaker Kedida, der es geschafft hat, beim Besuch der Kanzlerin in der Berliner Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber mit seinem Mobiltelefon ein Bild mit der lächelnden Kanzlerin zu machen. Das Foto von der Entstehung dieses Selfies ging im September 2015 um die Welt. Es steht für Angelas oft kritisierte Willkommenspolitik des „Wir schaffen das!“. Durch solche Bilder, die global im Netz geteilt werden, verschärfe sich, so die Kritiker, insbesondere der sogenannte Pull-Effekt, weitere Flüchtlinge würden angezogen. Das Phänomen „Selfie“ steht damit im Zentrum einer der wichtigsten gesellschaftspolitischen Debatten der letzten Jahre. Das Beispiel zeigt zudem, dass davon keineswegs nur die „Generation Selfie“ betroffen ist, die sich ein Leben ohne das Internet sowieso nicht vorstellen kann. Selfie-Kommunikation ist vielmehr Teil unseres allgemeinen Alltags in privater, aber auch politischer Hinsicht geworden. Das Thema steht damit exemplarisch für vielfältige, tiefgreifende Veränderungen unserer Gegenwart, die sich alle unter der großen Überschrift „Digitalisierung“ im Sinne einer Durchdringung unserer Gesellschaft und ihrer Kultur mit digitalen Praktiken und neuen Hybridformen zusammenfassen lassen.

Die kleine Ausstellung zum Thema „Selfie“ nimmt mit diesen ausgewählten Phänomenen der digitalen Gesellschaft ein besonders visuelles Sujet in den Blick und entwickelt gleichzeitig das Format der Fotoausstellung digital-praktisch fort. So wird es für Besucher vielfältige Möglichkeiten geben, selbst mit Selfies zu experimentieren. Die Ausstellung ist ab dem Sommer 2020 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zu sehen, danach im Haus der Geschichte in Bonn.

Dem grundlegenden Wandlungsprozess der Digitalisierung zeithistorisch mit noch breiterem Anspruch auf die Spur zu kommen, ist das Ziel der großen Wechselausstellung „#DeutschlandDigital“, die ab Frühjahr 2021 in Bonn zu sehen sein wird. Hier stehen nicht ausgewählte Phänomene der Digitalisierung im Fokus, sondern ein systematischer Ansatz versucht, zentrale Veränderungen in den Bereichen Arbeit, Privates und Gesellschaft zu ergründen. Gleichzeitig geht es dabei um grundlegende Fragen rund um Daten, die vielen Experten als „Rohstoff des digitalen Zeitalters“ gelten.

Historiker mögen es nicht besonders, wenn das, was sie untersuchen, noch nicht vollständig in der Vergangenheit liegt, sondern Teil unserer Gegenwart ist. Bei den beiden Ausstellungen zu digitalen Themen, die gerade in Vorbereitung sind, ist genau das aber der Fall. Wir begeben uns damit aus der Komfortzone heraus und betreten Neuland. Wir stellen Fragen, auf die auch die Geschichtswissenschaft noch keine Antworten geben kann. Wir erkunden, wie sich auch das Format „Ausstellung“ unter digitalen Vorzeichen verändert. All dies sind spannende Schritte auf dem Weg des bewusst gestalteten digitalen Wandels unseres historischen Museums.



Die Online-Redaktion dokumentiert filmisch, wie ein Flügel, der durch das Elbe-Hochwasser 2002 beschädigt wurde, im Haus der Geschichte restauriert wird.



Das Event „Meet the Artist“ mit Fotograf Peter Dench in der U-Bahn-Ausstellung „Made in England. Fotografien von Peter Dench“

„Digital ist ganz normal“ – für uns und unsere Besucher

## #museumlove von Ellen Poschen

Im Herbst haben wir Post von Justus bekommen. Er ist neun Jahre alt und noch nicht im Netz unterwegs, so hat uns sein Vater eine E-Mail geschrieben. Das Mauerfall-Jubiläum im vergangenen Jahr beschäftigte ihn sehr. Justus' Vater kommt aus der DDR, seine Mutter aus der Bundesrepublik. Nach dem Fall der Mauer 1989 haben sich die beiden beim Auslandssemester in Irland kennengelernt. Justus hat in seinem Kinderzimmer die Berliner Mauer aus Bauklötzen nachgebaut und sie von seinen Lego-Männchen wieder einreißen lassen. Inspiriert hat ihn ein Besuch im Tränenpalast und unsere Social-Media-Aktion #mauerfall30.

Justus ist einer von Millionen Besuchern, die gerne in unsere Ausstellungen in Bonn, Berlin und Leipzig kommen. Wir alle arbeiten daran, dass diese Menschen bei uns Neues lernen, gut unterhalten werden, Impulse für das weitere Nachdenken über deutsche Zeitgeschichte mitnehmen. Doch was ist, wenn der Besucher das Museum verlässt? Ist er dann wieder alleine unterwegs mit seinen Gedanken über Zeitgeschichte? Reißt die Verbindung zwischen Besucher und Museum wieder ab?

### Austausch im digitalen Raum

Wir in der Online-Redaktion möchten mit unseren Besuchern verbunden bleiben, so wie mit Justus. Die Museums-

tür sollte nicht ins Schloss fallen nach dem Besuch. So gestalten wir den digitalen Raum mit, für alle, die gerade nicht vor einem Original-Objekt in unseren Ausstellungen stehen. Wir sind dort, wo sich viele Menschen in ihrem Alltag aufhalten: bei Facebook, YouTube, Twitter und Instagram. Wir zeigen den Menschen dort draußen, was hier drinnen im Museum hinter verschlossenen Türen passiert. Wir lassen die anderen teilhaben, miterleben und geben der Stiftung viele Gesichter. Wir bringen ins Netz, wie alle anpacken, wenn der Mini mit vereinten Kräften in die Wechselausstellung „Very British“ geschoben wird, oder wenn Kollegen den Flügel aus der Semperoper für die Nachwelt restaurieren, damit künftige Generationen sehen können, was das Elbe-Hochwasser 2002 alles zerstört hat. Wir halten das

Interesse und die Begeisterung für deutsche Zeitgeschichte im Netz durch Videos, Tweets, Geschichten aus unseren Museen wach – hoffentlich bis zum nächsten Museumsbesuch oder auch einfach im Netz.

Unsere digitale Community – das sind Menschen, die sich für Geschichte interessieren. Es sind Menschen, die ums Eck wohnen, in den USA oder Brasilien. Es sind Menschen, die Deutsch, Englisch oder Dänisch sprechen. Es sind auch Menschen, die noch nie in einem unserer Museen waren, die sich aber für deutsche Zeitgeschichte interessieren. Im digitalen Raum finden sie ihren Weg zu uns. Der Austausch mit den Besuchern ist jederzeit individuell möglich. In der Online-Redaktion sind wir immer ansprechbar: Lob, Kritik, Anregungen kommen über das Netz sofort bei uns an.

### Digitale Community

Unsere Objekte, unsere Zeitzeugenberichte, Fakten zur deutschen Zeitgeschichte werden im Netz weitergetragen. Das ist keine Einbahnstraße. Wir kommen im Netz mit unserer digitalen Community ins Gespräch. Menschen melden sich bei uns, weil sie ihre Geschichte erzählen wollen. So wie Sigrid Otto aus Sachsen, die in unserem Geschichtsportal „Lebendiges Museum Online“ ([www.hdg.de/lemo](http://www.hdg.de/lemo)) von ihrem Leben als Lehrerin in der DDR und ihrer Flucht in die Bundesrepublik berichtet. Oder „der\_puppenmacher“ aus Bonn, der auf Instagram die Schmidt-Mütze aus unsere Sammlung gesehen hat und sich deshalb an seine Begegnung mit dem Ex-Kanzler erinnerte. Uns hat es gefreut, dass er diese online mit uns geteilt hat.

Die Kommunikation im Netz macht es möglich, Menschen zu finden, mit denen wir gemeinsam unsere Ange-

bote voranbringen können. So haben wir Erdin gefunden: Er ist Hamburger, arbeitet in einem Museum und ist gerne unterwegs. Auf seinem YouTube-Channel Mr. BlindLife zeigt er, was seinen Alltag als blinder Mensch einfacher macht und was er alles erlebt. Er hat uns dafür sensibilisiert, was blinde und sehingeschränkte Menschen brauchen, um teilhaben zu können, und welche Technik hilft. Bei der technischen Umsetzung unseres AudioGuides konnten wir so viel besser entscheiden, was nötig ist, um ein gutes Angebot für blinde und sehingeschränkte Menschen zu machen. Erdin hat unsere Ausstellung auch besucht, den AudioGuide selbst ausprobiert und einen YouTube-Film für seine Community gedreht.

### Digital und analog unterwegs

Damit ist auch unsere digitale Community wieder gewachsen. Ob digital oder analog – das spielt immer weniger eine Rolle. Analoge Besucher, die zu uns ins Museum kommen, werden vielleicht noch im Museum zu Fans unserer Facebook-Seite und verfolgen nun digital, wenn Objekte der Zeitgeschichte in unsere Sammlungen gelangen. Digitale Besucher können zu analogen Besuchern werden. Für uns gehört es dazu, dass wir unsere digitale Community auch in der analogen Welt treffen. So planen wir Events, wie den Social-Media-Walk zum „Weg der Demokratie“ im ehemaligen Regierungsviertel, das Meet-Up zu #mauerfall30 im Tränenpalast oder #MeetTheArtist in der U-Bahn-Galerie in Bonn. Das teilen wir gerne mit der Community, unseren digitalen wie analogen Besuchern.

Digital und analog unterwegs zu sein, ist für viele ganz selbstverständlich. Im Museum und außerhalb. Wir bleiben in Kontakt! #museumlove verbindet uns alle.

Ein Hashtag für den Mauerfall

# #mauerfall30

von Lina Harder

13.618 Mal – so oft wurde der #mauerfall30 auf der Social-Media-Plattform Instagram von Februar bis Dezember 2019 genutzt. Neben Berlin-Touristen, Institutionen und Journalisten ist auch die Stiftung Haus der Geschichte von Anfang an online und analog mit dabei. Mit einem strahlend gelben Foto-Point am Tränenpalast in Berlin und einer Postkarten-Aktion feiern wir 30 Jahre Mauerfall und sammeln die schönsten Beiträge unserer Besucher zum Jubiläumsjahr auf unserer Webseite.

Im Februar 2019 eröffnete die Ausstellung „Nach dem Mauerfall“ mit Fotografien von Daniel Biskup aus den Jahren 1990 bis 1995 im Museum in der Kulturbrauerei. Der #mauerfall30 läutete auf dem Ausstellungsplakat und online den Auftakt der Jubiläums-Aktionen ein. Historische Daten von den ersten Montagsdemonstrationen in Leipzig bis hin zur Öffnung der ersten Grenzübergänge in Berlin waren ebenso Teil der Online-Kommunikation wie zahlreiche Veranstaltungen der Stiftung in Berlin. Dabei stand das Jubiläumsjahr ganz im Zeichen neuer Formate: Im August enthüllte Museumsdirektor Dr. Mike Lukasch bei einem Social-Media-Meet-Up im Tränenpalast erstmals einen Foto-Point. Besucher teilen nun am Schriftzug #mauerfall30 und mit begleitenden Postkarten Erinnerungen an den Mauerfall auf ihren Social-Media-Kanälen.



Echte Gespräche im digitalen Gedächtnis

# Zeitzeugenarbeit

von Annabelle Petschow, Anna-Maria Götz und Markus Würz

„Vielen Dank, dass Sie dieses digitale Gedächtnis eingerichtet haben“, schrieb Anna Müller im März 2019 in einer E-Mail an das Wissenschaftlerteam der Zeitzeugenarbeit der Stiftung Haus der Geschichte. Gemeint ist das Zeitzeugenportal ([www.zeitzeugen-portal.de](http://www.zeitzeugen-portal.de)), eine Sammlung von mehr als 1.000 Zeitzeugeninterviews, die im Internet abrufbar sind. Diese Sammlung zu pflegen und weiter auszubauen, ist eine der zentralen Aufgaben der Zeitzeugenarbeit, die seit Mai 2017 Teil der Abteilung Digitale Dienste im Bonner Haus der Geschichte ist.

Grundlage dieser Arbeit sind Zeitzeugeninterviews, die für Ausstellungen und Vermittlungsangebote gesammelt werden. Ob in der analogen Ausstellung oder im digitalen Format wie dem Zeitzeugenportal – Zeitzeugeninterviews stehen in ihrer Bedeutung gleichrangig neben den „klassischen“ Museumsobjekten. Sie stellen einzigartige subjektive Quellen dar, die sowohl vor Ort im Museum als auch im Internet dazu einladen, sich mit erlebter Geschichte auseinanderzusetzen.

Das Wechselspiel zwischen digitaler und analoger Welt prägt die Zeitzeugenarbeit in besonderem Maße. Grundlage für jedes Zeitzeugeninterview sind zunächst das Gespräch und die Begegnung mit dem Zeitzeugen selbst – eine sehr persönliche Erfahrung. Die Medienproduktion wird hingegen digital vorgenommen. Auch die Ausspielkanäle sind in der Regel digital: Das gilt für Medienstationen oder -installationen in Ausstellungen, für das Zeitzeugenportal selbst und für die Social-Media-Kommunikation der Stiftung, die Interviews des Zeitzeugenportals zu Anlässen wie Jahrestagen nutzt und so die Darstellung historischer Fakten um persönliche Erlebnisse und Schilderungen bereichert. Mit dem Online-Angebot öffnet sich die Stiftung dem digitalen Raum und erweitert zugleich die Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Medium Zeitzeugeninterview.





Erinnerungen an den Herbst 1989

# Unterwegs mit dem ZeitzeugenMobil

von Annabelle Petschow



„Am 9. Oktober ist Leipzig in Schockstarre gewesen“, erinnerte sich Pfarrer Dr. Ulrich Seidel, „und um 14 Uhr klingelt bei mir in unserer Pfarrwohnung das Telefon, und es meldet sich die BBC in London.“ Seidel berichtete den englischen Journalisten über die Situation in der Stadt – vor und nach der Demonstration, an der am Abend mehr als 70.000 Menschen teilnahmen, um für Mitspracherechte und ein Ende der SED-Herrschaft zu protestieren. Immer wieder wurde er angerufen. „Und so kam ich dann immer wieder in diese Sendung hinein, in die Liveprogramme“, erzählte er im ZeitzeugenMobil.

Wie denken Menschen, die bei der friedlichen Revolution und dem Mauerfall vor 30 Jahren dabei waren, an die Ereignisse von damals? Welche Bilder, Gefühle und individuellen Erlebnisse sind ihnen nachhaltig im Gedächtnis geblieben?

Diesen Fragen ging das Wissenschaftlerteam <sup>1</sup> des Zeitzeugenportals aus Anlass der historischen Jubiläen im Herbst 2019 nach. Um möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Erinnerungen mitzuteilen, kam das ZeitzeugenMobil – ein mit einem Aufnahmestudio <sup>2</sup> ausgestatteter LKW – zum Einsatz. Dieses machte am 9. Oktober 2019, dem 30. Jahrestag der bis dahin größten Leipziger Montagsdemonstration innerhalb der friedlichen Revolution, Station auf dem Marktplatz in der Leipziger Innenstadt. Am 9. November, 30 Jahre nach dem Fall der Mauer, stand das Mobil am Tränenpalast in Berlin zur Verfügung <sup>3</sup>. Die Resonanz vor Ort war an beiden Tagen überwältigend: Zahlreiche Menschen sowohl in Leipzig als auch in Berlin nahmen die Möglichkeit wahr, als Zeitzeugen aktiv zu werden und ihre persönlichen Geschichten vor der Kamera zu erzählen.



## Jenseits der Mauer

Am Tränenpalast in Berlin meldete sich unter anderen der gebürtige Engländer David Phillips, um seine Geschichte vom Mauerfall zu erzählen. Phillips kam im Sommer 1989 als Student an die Freie Universität Berlin. Er beschrieb, wie seltsam es war, in der durch die Mauer getrennten Stadt zu leben. Vom Mauerfall am 9. November 1989 erfuhr er abends in seiner Wohnung. Am Tag darauf machte er sich mit seinen Freunden auf den Weg zum Brandenburger Tor. „Ich war oben auf der Mauer vor dem Brandenburger Tor genau zu der Zeit, als Walter Momper, der ehemalige Bürgermeister, und Willy Brandt zum Tor gekommen sind. Das war eines der besten Erlebnisse meines Lebens“, so Phillips. Jetzt, 30 Jahre später, sei er ganz bewusst gemeinsam mit seiner Frau nach Deutschland gekommen, um das Jubiläum zu feiern. „Ich wollte hier sein. Das ist total wichtig für mich“, betonte er. Ähnliche Gefühle äußerten viele Menschen an beiden Jubiläumstagen. Die Ereignisse von damals sind in vielen Köpfen immer noch sehr präsent, das Bedürfnis, darüber zu sprechen, ist anhaltend groß. Die eingesammelten individuellen Perspektiven auf den Herbst 1989 werden nach und nach online im Zeitzeugenportal ([www.zeitzeugen-portal.de](http://www.zeitzeugen-portal.de)) veröffentlicht, wo sie für alle abrufbar sind.



Zum Jubiläumfest des Mauerfalls vor 30 Jahren in Berlin kam Kulturstaatsministerin Monika Grütters (li.) in den Tränenpalast.

Moderatorin Sabine Adler (li.) fragt im Tränenpalast Kulturstaatsministerin Monika Grütters (M.), Historiker Włodzimierz Borodziej (2. v. re.), Bürgerrechtlerin Katrin Hattenhauer (2. v. li.) und Journalist Georg Mascolo (re.), wie sie den 9. November 1989 erlebt haben.

Jubiläumswochenende zum Mauerfall im Tränenpalast

# „Und wo waren Sie am 9. November 1989?“

von Nina Lerch

Diese Frage bestimmte das Jubiläumswochenende vom 7. bis 10. November 2019 zum Mauerfall vor 30 Jahren in Berlin und war somit auch die Einstiegsfrage der Moderatorin Sabine Adler bei der Festveranstaltung im Tränenpalast an die Podiumsgäste Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Katrin Hattenhauer und Georg Mascolo. Alle erlebten den Fall der Mauer aus unterschiedlicher Perspektive: Während der Journalist Mascolo bei der Öffnung der ersten Schlagbäume am Grenzübergang Bornholmer Straße dabei war und filmte, verfolgte Historiker Borodziej die Geschehnisse aus Polen und erahnte schon früh ihre Tragweite für Europa. DDR-Bürgerrechtlerin Hattenhauer stand zu diesem Zeitpunkt in Leipzig unter Hausarrest – sie wurde von der Staatssicherheit überwacht und wartete auf ihren Prozess. Um mit Freunden auf ihren Geburtstag um Mitternacht anzustoßen, schlich sie sich am Abend über das Dach hinaus. Am Ende der Nacht feierte sie auf den Straßen in Kreuzberg und am Kurfürstendamm. Nachdem Monika Grütters 1989 die Nachricht der Maueröffnung im Autoradio gehört und die Bilder abends im Fernsehen gesehen hatte, eilte sie zum nächsten Grenzübergang auf West-Berliner Seite. Die Bilder dieser Nacht sind unvergessen – Jubel und Freude waren auf beiden Seiten überwältigend.

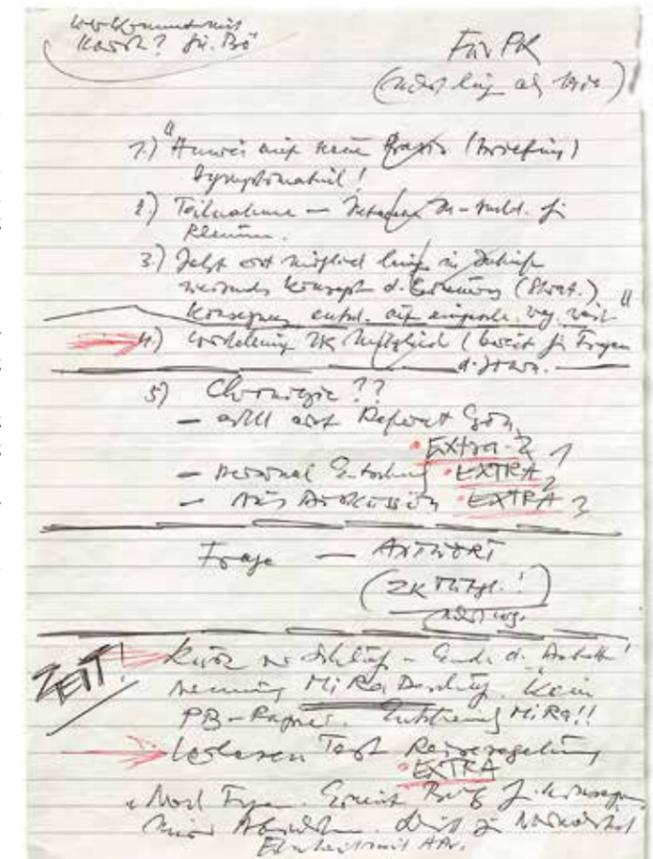
Auch 30 Jahre nach dem Mauerfall haben die Menschen ein starkes Bedürfnis, sich an dieses schicksalhafte Ereignis zu erinnern und die Überwindung der deutschen Teilung zu feiern. Am Jubiläumswochenende besuchten dazu rund 12.500 Menschen den Tränenpalast. Die ehemalige Ausreisehalle am Grenzübergang Bahnhof Friedrichstraße verlor mit dem Fall der Mauer auf einen Schlag ihren Schrecken. Zur Jubiläumsfeier wurden stündlich Gruppenbegleitungen auf Deutsch,

Englisch und in Gebärdensprache durch die Ausstellung angeboten, um dem großen Interesse am Ablauf der Ereignisse und ihren Folgen nachzukommen. Um die eigene Geschichte erzählen zu können, stand am 9. November das ZeitzeugenMobil der Stiftung am Tränenpalast bereit, in dem an Ort und Stelle etliche Zeitzeugeninterviews geführt und aufgenommen wurden. Die Erinnerungen an diese Nacht, in der sich die Geschichte Deutschlands für immer veränderte, trieben oft Tränen in die Augen oder ließen Gesichter leuchten.

## „Unverzüglich“

Im Zentrum der Ereignisse stand ein eher unscheinbares Objekt, der sogenannte Schabowski-Zettel: Politbüromitglied Günter Schabowski hatte in der Pressekonferenz am Abend des 9. Novembers 1989 neue Reiseregeln vorgetragen. Auf seinem Notizzettel war dieser Punkt rot markiert. Da seine Informationen unvollständig waren, beantwortete er die Nachfrage, ab wann die neuen Regelungen gelten sollten, mit: „Ab sofort, unverzüglich.“ Dieser Irrtum führte am Ende des Tages zum Fall der Mauer. Anlässlich des Jubiläums wurde das Dokument zum ersten Mal im Original in Berlin präsentiert. Als Souvenir konnte sich jeder „seinen Schabowski-Zettel“ mit nach Hause nehmen – eine originalähnliche Kopie mit Transkription auf Deutsch und Englisch lag als Abreißblock neben der Vitrine. Bis zum 12. Januar 2020 war der „Schabowski-Zettel“ noch im Tränenpalast zu sehen, nun wird er wieder in der Bonner Dauerausstellung im Haus der Geschichte präsentiert.

Der „Schabowski-Zettel“ wurde zum Jubiläumfest im Tränenpalast ausgestellt.



Zwischen Opel „Kapitän“ und „Leukoplastbomber“

# Neues Schaudapot

von Sebastian Braun

Unter dem Motto „Aus zwei Teilen wird eins“ feierte das Haus der Geschichte in Bonn am 3. Oktober 2019 mit zahlreichen Besuchern den Tag der Deutschen Einheit. Bereits am Eingang begrüßte die legendäre BMW „Isetta“ die Gäste und weckte Vorfreude auf einen der Höhepunkte des Tages: Die Eröffnung des neuen Schaudepots „Leukoplastbomber und Ampelmännchen. Geschichte in Objekten“ im Ausstellungspavillon.

Aufgrund des hohen Besucherinteresses, das sich während der Depotrundgänge im Jahr 2017 gezeigt hatte, nahm das Haus der Geschichte den Wunsch vieler Gäste zum Anlass, mit einem Schaudepot einen dauerhaften, exklusiven Einblick in die Vielfalt und Struktur der Sammlungen der Stiftung zu ermöglichen. Entsprechend hoch war die Erwartung, als der Präsident der Stiftung, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, das neue Schaudepot zum Thema „Mobilität und Straßenverkehr“ eröffnete – seine Autobegeisterung ging schnell auf alle Anwesenden über. Für ihn sei die Realisierung einer Schau-sammlung zum Thema „Straßenverkehr“ eine Herzensangelegenheit, so Hütter, denn „das Thema zieht sich durch die gesamte Geschichte der Bundesrepublik, weil jeder einen individuellen Bezug dazu hat und persönliche Erlebnisse damit verbindet“. In spannenden Anekdoten erläuterte der Präsident der Stiftung Hintergründe zu historischen Schätzen und zur automobilen Alltagskultur. So spiegeln mehr als 400 Objekte aus allen Sammlungsbereichen die Verbundenheit der Deutschen zur Geschichte und Kultur der Motorisierung wider. Sie bilden ein facettenreiches Panorama von Notbehelfen der Nachkriegszeit bis hin zu Objekten zur klimafreundlichen Fortbewegung.

## Sammelleidenschaften

Viele Familien begaben sich auf Entdeckungsreise und staunten über Relikte, die nicht selten Erinnerungen an die eigene Kindheit und Jugend weckten. Vor allem die historischen Fahrzeuge erfreuten sich großer Beliebtheit: So zogen der imposante Opel „Kapitän“ und der legendäre „Lloyd 300“, im Volksmund „Leukoplastbomber“ genannt – ein Auto mit einer kunstlederbespannten Holzkarosserie – besonderes Interesse auf sich. Einige private Sammler fühlten sich bestätigt: „Bei mir zu Hause sieht es genauso aus wie hier. Ich sammle Matchbox-Autos, Sico-Autos, alte Emailschilder und beleuchtete Werbeschilder. Alte Aral-Öldosen habe ich auch, nur noch keine Zapfsäule“, erklärte Gregor Schütte, gebürtiger Bad Godesberger, während er den im Eigenbau gefertigten Motorroller aus Flugzeugteilen bestaunte.

Von Ampeln über Plakate bis zur bunten Welt des Spielzeugautos: Über 500 Besucher erkundeten an diesem Tag das neue Schaudepot. Zu den regulären Öffnungszeiten garantiert es einen spannenden Blick hinter die Kulissen des Hauses der Geschichte. Zusätzlich hielt das Museum am Tag der Deutschen Einheit für Familien attraktive Mitmachangebote bereit. So nutzten die kleinen Besucher mit ihren Eltern die Gelegenheit, um im „Offenen Atelier“ gemeinsam Puzzle zu gestalten. Getreu dem Motto des Tages konnten sie sich spielerisch mit den Werten des Zusammenwachsens und Zusammenhalts auseinandersetzen. Zwischenzeitlich erweckte das „Theater Taktik“ in der Dauer-ausstellung emotionale Momente der Wiedervereinigung zum Leben.



Seit dem 3. Oktober 2019 bietet das neue Schaudepot im Ausstellungspavillon der Stiftung Haus der Geschichte in Bonn sehenswerte Objekte zum Thema „Mobilität und Straßenverkehr“.



Begleitungen durch die Ausstellung „Very British“ für Blinde und Menschen mit Sehbehinderungen

# Woche des Sehens

von Ulrike Zander

Dieselbe Ausstellung, aber eine andere Wahrnehmung: In der „Woche des Sehens“ Anfang Oktober 2019 bot das Haus der Geschichte in Bonn Begleitungen durch die neue Wechselausstellung „Very British“ für blinde und sehbehinderte Menschen an. Sowohl für die Besucher als auch für die Begleiter war es eine neue und gegenseitig bereichernde Erfahrung – die Ausstellung erhielt durch die kontinuierlich hörbare Präsenz der „Brexit-Uhr“ einen noch stärkeren Gegenwartsbezug.

Tatsächlich werden alle Besucher zu Beginn der Ausstellung von der „Brexit-Uhr“ empfangen, die anzeigt, wie viel Zeit dem Vereinigten Königreich und Europa bis zum – inzwischen erneut aktualisierten – Austrittstermin noch bleibt. Jeder spürt dadurch die Brisanz des allgegenwärtigen Themas „Brexit“. Doch für die sehbehinderte Besuchergruppe in der „Woche des Sehens“ wurde diese Uhr zum akustischen Dreh- und Angelpunkt: „Das Ticken der Brexit-Uhr hat uns geradezu verfolgt“, so die blinde Teil-

nehmerin Angelika Kaufmann. „Mal leiser, mal lauter – im Bereich der Wirtschaft wurde es wieder ziemlich laut. Das hat mich sehr beeindruckt und den Ernst der Lage deutlich gemacht. Eine sehr gute Idee! Zudem gab einem die Uhr Orientierung – durch die wieder zunehmende Lautstärke wurde klar, dass wir als Besucher im Kreis laufen und zum Anfang zurückkehren, wo die Zeit abläuft.“

Mehr denn je kam es bei dieser Ausstellungsbegleitung auf die präzisen Erklärungen der Begleiterin Eva Dietrich

Royals (li.), Wirtschaft (M.) oder Kultur (re.): Auf alle Bereiche wird der Brexit Auswirkungen haben, sodass die „Brexit-Uhr“ (u.) auf die Teilnehmer der Begleitung in der „Woche des Sehens“ besonders eindrücklich wirkte.

an, die jeden der sieben Räume gestalterisch sowie inhaltlich genau beschrieb und die Audioangebote in Form von zeitgenössischen Rundfunk- oder Fernsehbeiträgen gezielt einsetzte. Ob Großbritannien als Besatzungsmacht, den Prunk und die Pracht der königlichen Familie, die Altlasten der Vergangenheit, die Konkurrenz beim Fußball, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien sowie die kulturellen britischen Einflüsse – die geschichtlichen Themen wurden anhand der Objekte eingehend beschrieben. Manches war auch fühlbar: der Samtvorhang am Eingang zu den Royals, die deutsch-englischen Produkte aus dem Wirtschaftsbereich oder die Singleschallplatten an der „Hörbar“. Diese stellte verständlicherweise den Höhepunkt der Begleitung dar, indem die Teilnehmer ihre Lieblingshits auswählen und anhören konnten. An dieser Stelle mussten sie sich nicht mehr allzu sehr konzentrieren, sondern konnten in alten und aktuellen Liedern schwelgen: „Hier wird Zeitgeschichte hörbar. Davon konnte ich mich nur schwer losreißen“, schwärmte Kaufmann. Unter den Klängen von „Always Look On The Bright Side Of Life“ verließ die Besuchergruppe zusammen mit der Begleiterin Eva Dietrich, der Museumspädagogin Ronja Schabbach und der Freiwilligen im Sozialen Jahr Stella Schwaderlapp die Ausstellung und tauschte sich anschließend angeregt über das Kleid der Queen, das Blitzlichtgewitter um Prinzessin Diana, den deutschen Torhüter Bert Trautmann von Manchester City sowie den Fernsehsketch „Dinner for One“ aus. Alle waren sich einig: Dieses inklusive Angebot ist für alle Beteiligten horizont-erweiternd.



Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble  
über Deutschlands Rolle in der globalisierten Welt

# Adenauer-Vortrag

von Ulrike Zander



Eine Stimme reicht zur Mehrheit, vor allem, wenn der Gewählte die Gelassenheit eines Rheinländers besitzt: „Et hätt noch immer jot jejeange“, sagte Konrad Adenauer am 15. September 1949, als ihn 202 von 402 Abgeordneten im damals neu errichteten Plenarsaal des Deutschen Bundestages zum ersten Bundeskanzler wählten. „Dieses Ereignis der bundesdeutschen Geschichte steht in einer Reihe von Jubiläen, die an den Anfang und an die Konstituierung der parlamentarischen Demokratie in Deutschland vor 70 Jahren erinnern“, leitete der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, am 29. Oktober 2019 die Kooperationsveranstaltung zwischen der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus und der Stiftung Haus der Geschichte ein. Zusammen mit Dr. Corinna Franz, Geschäftsführerin der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, begrüßte Hütter den Präsidenten des Deutschen Bundestages, Dr. Wolfgang Schäuble MdB, zum Adenauer-Vortrag 2019 im Haus der Geschichte.

„Adenauer hat die Bundesrepublik Deutschland geprägt wie kein anderer Kanzler“, erklärte Franz. „Was vor 70 Jahren in der Kleinstadt am Rhein begann, wird nun in Berlin fortgeführt. Das Kommen Wolfgang Schäubles zum Jubiläum zeigt, dass Konrad Adenauer nicht nur in Bonn einen festen Platz hat, sondern auch im politischen Berlin eine Stimme findet“, so Franz, die mit diesen Worten zum Bundestagspräsidenten überleitete, der über Deutschlands Rolle in einer grundlegend veränderten Welt sprach.

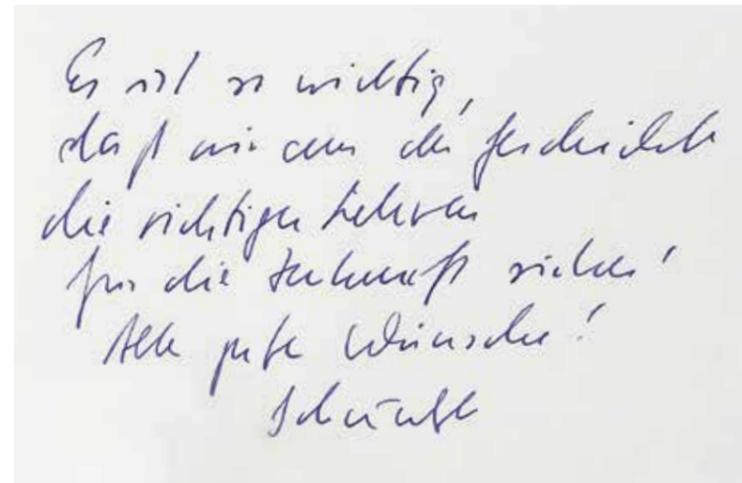
## Am Anfang war Adenauer

Auch wenn der erste Kanzler natürlich ebenso wenig eine Erlösergestalt gewesen sei wie Napoleon – ein großes Glück für dieses Land sei er unbestritten gewesen, begann Schäuble. Adenauer habe wesentlichen Anteil daran ge-



habt, dass die Bundesrepublik auf 70 Jahre Frieden, Freiheit, Demokratie und Wohlstand zurückblicken könne. Die Stabilität und Kontinuität dieses Staates markierten einen fundamentalen Unterschied zu der von Brüchen, Kriegen und Katastrophen geprägten deutschen Geschichte im Jahrhundert zuvor. „Die damals unter kritischen Augen der Alliierten gesetzten Grundpfeiler tragen bis heute: Grundgesetz, Föderalismus, soziale Marktwirtschaft nach innen. Nach außen der feste ‚Anschluss an den Westen‘, der Adenauers tiefer, aus Erfahrung gewachsener Überzeugung entsprach, das enge deutsch-französische Verhältnis, die europäische Integration, das transatlantische Bündnis“, erläuterte der Bundestagspräsident. Selbst der epochale Fall der Berliner Mauer vor 30 Jahren habe die Grundfesten dieses Landes nicht mehr verrückt. Doch die Welt habe sich fundamental gewandelt: „Die Bipolarität des Kalten Krieges mit ihrer klaren Trennung von Freund und Feind ist abgelöst von einer neuen ‚Weltunordnung‘. Zunehmende Globalisierung, beschleunigter technologischer Wandel und globale machtpolitische Verschiebungen gehen mit Ungewissheiten, Unberechenbarkeiten und diffusen Risiken einher.“ Insgesamt sei ein „Heraushalten“ keine Option, so Schäuble. Die Europäer müssten mehr für ihre eigene und für die Sicherheit in der Welt tun, für den Schutz der internationalen Ordnung, grundlegender Menschenrechtsnormen und Infrastrukturen. Die eigenen Werte könnten dabei nicht zur Grundbedingung bei den Verhandlungen mit anderen Staaten gemacht werden, denn die Lösung globaler Probleme erfordere auch die Auseinandersetzung mit Staaten und Regimen, die diese Werte nicht teilen würden. Ob die weltweite Migration, der Bürgerkrieg im Jemen, Klimaschutz und Nachhaltigkeit – alles ließe sich nur in Kooperation mit den beteiligten Staaten bewältigen. Der Bundestagspräsident plädierte für eine Politik, die aus Notwendigkeit pragmatisch sei und aus Überzeugung an ihren normativen Zielen festhalte. Dabei müsse Europa Priorität haben.

Der Geschichtsleistungskurs des Geschwister-Scholl-Gymnasiums Daun besuchte am 29. Oktober 2019 neben dem Wohnhaus Konrad Adenauers in Rhöndorf auch das Haus der Geschichte und freute sich, dort Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble bei seinem Adenauer-Vortrag erleben zu können.



Wolfgang Schäuble schrieb sich nach dem Adenauer-Vortrag in das Gästebuch des Hauses der Geschichte ein.

Diskussion über den Bundesrat und die Föderalismusreformen

# 70 Jahre Grundgesetz

von Ulrike Zander

Die Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft lud zusammen mit der Stiftung Haus der Geschichte zu einer Diskussion über das 70-jährige Jubiläum des Grundgesetzes, den Bundesrat und die Föderalismusreformen nach Bonn ein. Vizekanzler a.D. Franz Müntefering und Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts a.D. Prof. Dr. Ferdinand Kirchhof sprachen über den Zustand und die Zukunft des deutschen Föderalismus.

„Bei Fragen des Föderalismus geht es immer um das Verhältnis von Bund und Ländern, es geht um die Gesetzgebung, und es geht um ganz Grundsätzliches – um das Grundgesetz“, leitete Dr. Ruth Rosenberger, Abteilungsdirektorin im Haus der Geschichte, die Gesprächsrunde ein und verwies darauf, dass die Geschichte der Bundesrepublik genau genommen schon vor 1949 in den Ländern begonnen habe, in denen die Besatzungsmächte ab 1946/47 bereits Landtagswahlen zugelassen hätten, wodurch der Parlamentarische Rat später eine Versammlung war, die von den Landesparlamenten der Westzonen gewählt worden sei. Als „Anwalt des Föderalismus“, so Dr. Dietrich H. Hoppenstedt, Präsident der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft, sei bereits 1952 die Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft gegründet worden. 70 Jahre nach Inkrafttreten des Grundgesetzes sei es Zeit für eine Bilanz: Haben die zahlreichen Änderungen der Artikel des Grundgesetzes Folgen für das Ansehen des Rechtsstaates, fragte er die Diskussionsrunde.

Die Moderation des Gesprächs zwischen Franz Müntefering und Ferdinand Kirchhof übernahm Prof. Dr. Hans-Günter Henneke, Vizepräsident der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft. Letzterer stellte klar heraus: Während die beiden erfolgreichen Föderalismusreformen der Jahre 2006 und 2009 das Ziel einer Aktivierung des Föderalismus verfolgt hätten, stelle sich nach den jüngsten Verfassungsänderungen, in deren Rahmen die Länder auf zentrale Kompetenzen zugunsten des Bundes verzichtet hätten, die Frage, ob die Eckpfeiler des Bundesstaates in Gefahr seien.

Bei der Abfassung des Grundgesetzes 1949 sei es eine strategische Entscheidung für den Föderalismus gewesen, dass auch die Länder für die Gesetzgebung zuständig sein sollten, begann

Müntefering. „Es ist unsere Aufgabe – vor allem nach der Wiedervereinigung – Bund, Land und Kommune in der richtigen Art und Weise an der Demokratie zu beteiligen“, argumentierte er. „Der Bundesrat hat eine große Mitverantwortung. Wir müssen uns überlegen, inwieweit wir die Zuständigkeit der Kommunen besser stützen können im Sinne der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in allen Landesteilen.“ Ferdinand Kirchhof gab zu bedenken, dass der Bundesrat in der Tat konzipiert worden sei, um die Länderinteressen zu vertreten. Doch er sei zu einer Art Bundesopposition geworden: „Der Bundestag beschließt die Gesetze, der Bundesrat ist dagegen und alles landet im Vermittlungsausschuss“, so Kirchhof. Diese Schiefelage wollte man durch die Föderalismusreformen beseitigen. Die Kommunen sollten gestärkt werden. Doch zentralisierende Maßnahmen, die den Ländern ihre Autonomie und ihre Unterschiede nehmen würden, die gewollt und gut seien, lehnte er im Gegensatz zu Müntefering ab. Seiner Meinung nach solle von den Ländern vor Ort entschieden werden, was für ihr Land wichtig und vorrangig sei.

Moderiert von Hans-Günter Henneke (re.) argumentieren Franz Müntefering (M.) als Initiator und Ko-Vorsitzender der ersten Föderalismusreformkommission und Ferdinand Kirchhof (li.) als Sachverständiger dieser Kommission fachkundig.



Horst Möller, Oscar Schneider, Michael Borchard, Michael Mertes, Erik Bettermann und Hans Walter Hütter (v.li.n.re.) bei der Veranstaltung zur Erinnerungskultur in der Ära Kohl.

Deutsche Erinnerungskultur in der Ära Kohl

## Geschichtsbewusstsein

von Ulrike Zander

Das Haus der Geschichte sei von Beginn an eines der wichtigsten geschichtspolitischen Projekte von Bundeskanzler Helmut Kohl gewesen, begrüßte der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, die zahlreichen Gäste der Kooperationsveranstaltung „Die Ära Kohl im Gespräch“. Am 5. Dezember 2019 luden das Haus der Geschichte in Bonn und die Konrad-Adenauer-Stiftung dazu ein, über die Erinnerungskultur Helmut Kohls in den 1980er und 1990er Jahren zu diskutieren.

„Versöhnung mit den Hinterbliebenen und den Nachkommen der Opfer ist nur möglich, wenn wir unsere Geschichte annehmen, so wie sie wirklich war, wenn wir uns als Deutsche bekennen zu unserer Scham, zu unserer Verantwortung vor der Geschichte, und wenn wir gemeinsam die Notwendigkeit erkennen, allen Bestrebungen entgegenzutreten, die die Freiheit und die Würde des Menschen mit Füßen treten.“ Die Ansprache von Bundeskanzler Helmut Kohl am 21. April 1985 in Bergen-Belsen zum 40. Jahrestag der Befreiung der Gefangenen aus den Konzentrationslagern sei eine der wichtigsten historischen Reden gewesen, so Prof. Dr. Horst Möller, langjähriger Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München und Mitglied des Gründungsdirektoriums des Hauses der Geschichte. Keinen besseren Ort als das Haus der Geschichte gäbe es, als über Helmut Kohls Geschichtspolitik zu sprechen. „Charakteristisch für Helmut Kohl blieb, dass er sich grundsätzlich politischen Fragen stets auch historisch zuwandte und entsprechend handelte“, führte Möller aus. Seine persönlichen Lebenserfahrungen stimulierten sein geschichtliches Bewusstsein: „Sie liegen zum einen in der Familiengeschichte – unter anderem im Tod seines Bruders als Soldat im Zweiten Weltkrieg –, zum anderen in der näheren Heimatgeschichte.“ Weltweit sei es üblich, mit Geschichtsbildern Politik zu machen, so Möller: „Jedenfalls neigen fast

alle offiziellen Geschichtsbilder in den meisten Staaten zu positiven nationalen Identitätsstiftungen – man muss sagen, fast mit einer Ausnahme: Deutschland.“ Das sei auch gut so. Staatlich verordnete Geschichtspolitik habe Bundeskanzler Helmut Kohl grundsätzlich abgelehnt und – vor allem auch rückblickend auf das Haus der Geschichte – historische Redlichkeit und wissenschaftliche Diversität gefordert.

In der anschließenden Diskussion zwischen Dr. Oscar Schneider, Bundesbauminister a.D. und erster Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung Haus der Geschichte, Michael Mertes, Redenschreiber von Bundeskanzler Helmut Kohl, sowie Erik Bettermann, ehemaliger Intendant der Deutschen Welle und von 1985 bis 1989 Abteilungsleiter beim SPD-Parteivorstand, moderierte Dr. Michael Borchard, Hauptabteilungsleiter Wissenschaftliche Dienste der Konrad-Adenauer-Stiftung, das Zeitzeugenpodium. „Für Kohl waren gediegene Geschichtskennntnisse unablässig“, bekräftigte Oscar Schneider und verwies darauf, dass für den Kanzler die Gründung des Hauses der Geschichte eine elementare Pflicht dargestellt habe. Mertes fügte hinzu, dass Kohl das Bewusstsein für die Einheit der Nation sowie für die historische Verantwortung in Bezug auf die Israelpolitik stets hervorgehoben habe. Das Holocaust-Mahnmal in Berlin als zentrale nationale Mahn- und Gedenkstätte zeuge davon.



Offizielle Eröffnung des Lesefestes  
im Haus der Geschichte

## „Die großartige Reise von Käpt'n Book“

von Ulrike Zander

Zwischen der Aufforderung „Lies, um zu leben!“, die Gustave Flaubert noch im 19. Jahrhundert einer Freundin schrieb, und dem Spruch „Betrüge Dein Handy ab und zu mal mit einem Buch“, der heute auf Postkarten zu finden ist, scheinen Welten zu liegen. „Doch einfach zu sagen: ‚In Deutschland wird nicht mehr gelesen‘, kann nicht ganz zutreffen – jedenfalls nicht hier in Bonn“, meinte Prof. Dr. Hans Walter Hütter, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, bei der offiziellen Eröffnungsfeier des Lesefestes „Käpt'n Book“. Zum Auftakt am 9. November 2019 kamen zahlreiche Familien in das Haus der Geschichte, das seit 2012 ein beliebter Gastgeber des Festes ist. Neben der Kinderbuchautorin Franziska Gehm, die mit ihrem Illustrator Horst Klein las, wurde auch Autorin Kirsten Boie von Käpt'n Book alias Hanno Friedrich begrüßt, bevor der Eröffnungsabend mit dem Journalisten Peter Wensierski und seinem Buch *Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution* begeisterte.

Erneut hatte sich Käpt'n Book auf den Weg durch das Rheinland begeben und begann seine Tour durch 27 Orte im Haus der Geschichte in Bonn. Passend zum 9. November lasen fast alle Autoren aus ihren aktuellen Kinder- und Jugendbüchern zu den Themen Mauerfall und deutsche Teilung. Lediglich Kirsten Boie hatte für Kinder ab sechs Jahren mit ihrem Buch *Vom Fuchs, der ein Reh sein wollte* ein anderes Thema gewählt: Ein verlorenes Fuchsbaby wird von einem Reh adoptiert und versucht, seine Familie wiederzufinden. Doch als eine kleine Waldmaus verschwindet, hat das Fuchskind mit Verdächtigungen zu kämpfen: „Ein Fuchs bleibt immer ein Fuchs“, sagt der Waldkauz.

Die 1974 in Sondershausen (Thüringen) geborene Franziska Gehm führte vielen Zuhörern über ihre eigene Biografie vor Augen, worum es in ihrem Buch *Hübendrüben – Als deine Eltern noch klein und Deutschland zwei waren* geht: Während der Illustrator Horst Klein erzählte und zeichnete, was er in seiner Kindheit in Westdeutschland erlebt hatte, berichtete Gehm vom Leben in der DDR –

genauso wie Max und seine Cousine Maja im Buch, die ihren Alltag in der Bundesrepublik sowie in der DDR beschreiben, bis eines Tages die Mauer fällt. Mit detailfreudigen und humorvollen Zeichnungen erzählt dieses Buch von den Unterschieden in Ost und West – ein wahres Lesevergnügen auch für Erwachsene. In einer zweiten Lesung stellte Gehm ihr Buch *Pullerpause in der Zukunft* vor, in dem wiederum Zeitgeschichte rund um den Alltag in der DDR im Gegensatz zum Leben nach der Wiedervereinigung eine Rolle spielt.

### Friedliche Revolutionäre

Ganz im Zeichen des 30. Jahrestages des Mauerfalls fanden sich am Abend alle Autoren zusammen mit zahlreichen Gästen zur offiziellen Eröffnung des Lesefestes im Saal des Hauses der Geschichte ein: Neben Stiftungspräsident Prof. Dr. Hans Walter Hütter begrüßte auch der Bonner Oberbürgermeister Ashok-Alexander Sridharan sowie Andrea Hankeln vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Kultur und Wissenschaft und Cornelia Kothe vom Kulturamt der Bundesstadt Bonn das Publikum. „Das Lesefest will dazu beitragen, dass man sich an diese besondere Zeit erinnert“, so Hankeln. Das Kulturministerium fördere „diese großartige Reise von Käpt'n Book“ als wichtigen Teil der regionalen Kulturpolitik.

Kinderbuchautorin Franziska Gehm (li.) liest, Illustrator Horst Klein (u.) zeichnet und Autorin Kirsten Boie (o.) sowie Käpt'n Book alias Hanno Friedrich (o.) freuen sich über das Lesefest.

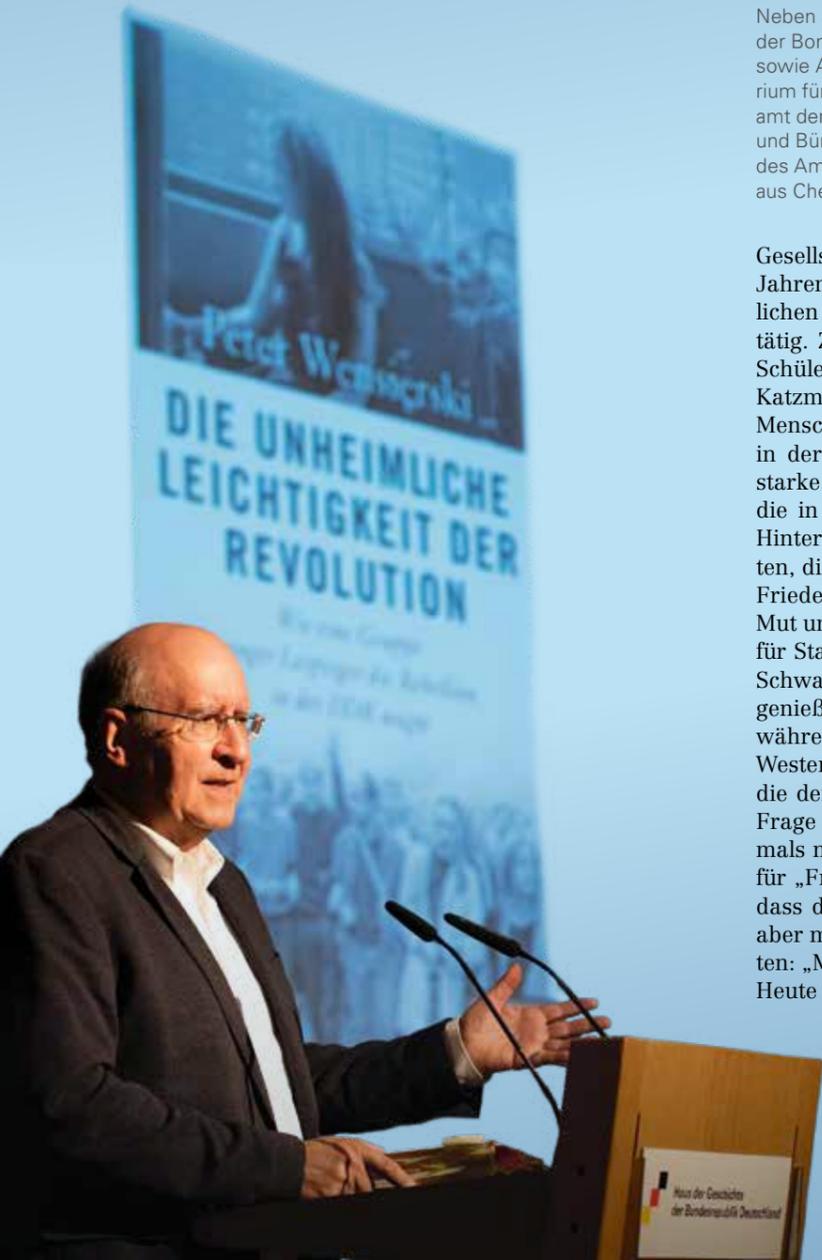


„Von Bonn aus wurde der Weg zur Einheit damals politisch bereitet. Entschieden haben es aber die Menschen im östlichen Teil unseres Landes mit ihrem Mut, ihrer Entschlossenheit und ihrer Bereitschaft, für demokratische Grundrechte wie Reise-, Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit auf die Straßen zu gehen“, erklärte Sridharan. Die Menschen hätten gespürt, was es bedeutet, mit dem Verlust von Freiheit zu leben. Genau davon handelt das Buch *Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution. Wie eine Gruppe junger Leipziger die Rebellion in der DDR wagte*, das der Autor und Journalist Peter Wensierski vorstellte, in dem er Ausschnitte aus seinem Buch las sowie Dokumentationsmaterial per Video vorführte. Von den 28 jungen Menschen, die er während ihres Engagements an der friedlichen Revolution in seinem Buch beschreibt, war zur Veranstaltung einer persönlich anwesend: Uwe Schwabe, der als „Bürgerrechtler der ersten Stunde“ im Herbst 1989 zu den ersten Kontaktadressen des Neuen Forums in Leipzig gehörte und zuvor die „Initiativgruppe Leben“ gegründet hatte, die in der DDR für Ökologie, Umgestaltung der



Neben Stiftungspräsident Hans Walter Hütter begrüßen auch der Bonner Oberbürgermeister Ashok-Alexander Sridharan sowie Andrea Hankeln vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Kultur und Wissenschaft, Cornelia Kothe vom Kulturamt der Bundesstadt Bonn, Journalist Peter Wensierski (u.li.) und Bürgerrechtler Uwe Schwabe zusammen mit Schülern des Amos-Comenius-Gymnasiums sowie Tom Katzmann aus Chemnitz das Publikum.

Gesellschaft und demokratische Rechte kämpfte. Seit vielen Jahren ist Uwe Schwabe als Mitarbeiter im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig der Stiftung Haus der Geschichte tätig. Zusammen mit Wensierski diskutierte Schwabe mit Schülern des Amos-Comenius-Gymnasiums sowie Tom Katzmann aus Chemnitz über die Beweggründe der jungen Menschen, unter Lebensgefahr für eine Systemänderung in der DDR zu kämpfen. Wensierski betonte die immens starke Umweltverschmutzung und die Umweltschäden, die in der DDR offiziell verschwiegen wurden, vor deren Hintergrund sich aber 1979/80 Umweltgruppen formierten, die sich später mit Demokratie-, Menschenrechts- und Friedensgruppen verbanden. „Aus Wut wurde irgendwann Mut und die überwand die Angst vor dem MfS [Ministerium für Staatssicherheit, Anmerkung der Redaktion]“, ergänzte Schwabe. „Ich wollte reisen, die Welt erkunden – Freiheit genießen“, erklärte der Bürgerrechtler seine Motivation, während Wensierski es als seine Pflicht ansah, sowohl im Westen als auch im Osten über Missstände zu berichten, die der Öffentlichkeit vorenthalten werden sollten. Auf die Frage einer Schülerin, ob das politische Engagement damals mit den Schülergruppen heute zu vergleichen sei, die für „Fridays for Future“ demonstrieren, antwortete dieser, dass diese aktuellen Aktionen durchaus lobenswert seien, aber mit den Verhältnissen zu seiner Zeit nichts zu tun hätten: „Man konnte in der DDR dafür ins Gefängnis kommen. Heute hat man nichts zu befürchten.“



Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Debütroman von Judith Burger

# Gertrude grenzenlos

von Ulrike Zander

„Lesen ist und bleibt die zentrale Kulturtechnik, ohne die persönliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe nicht gelingen“, eröffnete Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann die Verleihung des Gustav-Heinemann-Friedenspreises für Kinder- und Jugendbücher 2019 im Haus der Geschichte in Bonn. Die Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Isabel Pfeiffer-Poensgen, übergab der Autorin Judith Burger den Preis für ihr Debüt *Gertrude grenzenlos* 1.

„Und das haben sie verboten? Wer denn überhaupt genau?“ „Na, die das Sagen haben. Der Staat. Die DDR. Die, die die Macht haben. Und weißt du, die Sache ist, obwohl es ihm verboten ist, liest Vater seine Gedichte trotzdem öffentlich, bei uns in der Kirche. Er macht es einfach, weil er nicht anders kann. Und jedes Mal kommen immer mehr Leute, die ihm zuhören wollen.“ Dieser Dialog zwischen Ina und Gertrude, die dieselbe Klasse besuchen, umreißt das Spannungsfeld, in welchem sich die beiden Mädchen im Roman *Gertrude grenzenlos* von Judith Burger 2 befinden: Gertrudes Vater ist Dichter und hat für seine Familie einen Ausreiseantrag gestellt. Damit sind alle Mitglieder die Familie in den späten 1970er Jahren in der DDR Staatsfeinde. Doch Ina erkennt zum ersten Mal die Ungerechtigkeit in ihrem Land und versucht, ihrer Freundin zu helfen.

„*Gertrude grenzenlos* ist ein Buch über eine Mädchenfreundschaft in der DDR der 1970er Jahre und bringt jungen Lesern 3 die dortige Lebenswirklichkeit nahe. Das Buch wird Kindern ab zehn Jahren empfohlen – Kindern also, die zwei Jahrzehnte nach dem Mauerfall geboren wurden, denen die Geschichte und der Alltag der DDR fremd sind“, erläuterte die Ministerin die Entscheidung der nordrhein-westfälischen Landesregierung, diesem Buch den Gustav-Heinemann-Friedenspreis zu verleihen. Von Ulrike Möltgen illustriert und im Gerstenberg Verlag erschienen, ermuntere das Buch zu Toleranz sowie dazu, sich für Menschenrechte einzusetzen und Zivilcourage zu zeigen. Entsprechend sang Stephan Krawczyk 4 – der als Liedermacher und Schriftsteller 1988 aus der DDR ausgebürgert worden war – unter anderen das Lied „Kindergarten“, in dem von weißen Friedenstauben gesungen wird, während die Kindergärtnerin aus dem Waffenschrank einen Panzer holt. Das Buch habe auch in ihm viele Erinnerungen geweckt und letztlich Frieden gestiftet, so der Liedermacher. „Lesen klärt auf, damit man weiß, wie es mal war“, so Burger, die sich bei der Landeszentrale für politische Bildung sowie bei der Landesregierung für die Preisverleihung bedankte. Es sei ein Anfang, wenn man die Ketten erst einmal wahrnehme, die einen umgäben. Davon handele ihr Buch ebenso wie von der Heimlichkeit in der DDR, die schon unter Kindern zu spüren gewesen sei. „Frieden ist nicht selbstverständlich“, so Burger.



Ausstellungseröffnung in der U-Bahn-Galerie  
mit Fotografien von Hans-Jürgen Burkard

# In unserem Land

von Ulrike Zander

„Wo jeder Tag aus warten besteht – und die Zeit scheinbar nie vergeht – in diesem Hinterland“, singt der Rap-Rock-Künstler Casper, während der Besucher vor einem Bild steht, das feiernde Punker in Chemnitz an einem Karl-Marx-Denkmal zeigt und im Vordergrund ein riesiger Micky-Mouse-Ballon in die Kamera lächelt. In der neuen U-Bahn-Ausstellung „In unserem Land. Fotografien von Hans-Jürgen Burkard“ kommunizieren Fotografien und deutsche Lieder wechselseitig mit dem Betrachter, dem dieser musikalische Kommentar zur Fotografie eine überraschende Sichtweise ermöglicht. Seit dem 27. November 2019 ist die neue Fotoausstellung in der U-Bahn-Galerie in Bonn zu sehen und zeigt bis zum Herbst 2020 Arbeiten aus dem Langzeitprojekt „An Tagen wie diesen“ des Fotografen Hans-Jürgen Burkard.



Immer unterwegs „in unserem Land“ sei der Reportagefotograf und Fotokorrespondent Hans-Jürgen Burkard, so der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, daher stamme auch der Titel der neuen Ausstellung. Seine Fotografien lieferten ein ungewöhnliches und facettenreiches Abbild der Deutschen in verschiedenen Situationen sowie Stimmungen und würden in der U-Bahn-Galerie in einer neuen Präsentationsform – vergrößert auf den Außenscheiben der Vitrinen – gezeigt. Zusammen mit der Zuordnung jeweils eines deutschen Liedes entstehe ein „Gesamtkunstwerk“, so Hütter.

## Sehen und hören

„Alle Songs zu den Fotos, die hier in der U-Bahn-Galerie gezeigt werden, können einzeln an einem Terminal abgerufen und über den Lautsprecher angehört werden“, erklärte Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt anschließend in seinem Gespräch mit Burkard. Das sei als Einstimmung auf das große Beethovenjahr 2020 und die Ausstellung „Hits und Hymnen“ gedacht, die im Mai im Haus der Geschichte eröffnet werde. In Kombination mit den Liedern: Welche Rolle spielen die Menschen auf den Bildern, fragte Smidt. Sei es nicht eine Serie über Menschen in Deutschland? Das konnte Burkard nur bestätigen. Da sei zum Beispiel Manni aus dem Vorzeigekraftwerk der DDR „Schwarze Pumpe“. „Verlorene Gegend am Ende der Welt“, erzählte der Fotograf. Nach der Wiedervereinigung sei das Werk abgerissen worden und Vattenfall habe ein neues Kraftwerk gebaut. Burkard fotografierte dort Manni, der früher im Werk gearbeitet hatte, bevor er nach der Wiedervereinigung arbeitslos wurde. Zu diesem Bild hat Burkard das Lied von Gerhard Gundermann „Sonntag in Schwarze Pumpe“ ausgesucht: „Hier isst heute nicht besser als gestern – und ein Morgen gibt es nicht (...) – Hier sind die Nullen ganz unter sich“. „Meine Bilder stehen immer in einem Kontext. Es gibt immer eine Story dazu“, bekräftigte Burkard. Ursprünglich war die Idee zu dem Foto-Musik-Projekt beim *Stern* entstanden, wo er den Auftrag erhielt, nach seiner Moskauer Korrespondententätigkeit Deutschland mit einem neuen Blick wiederzuentdecken. Nach 24.000 Kilometern durch Deutschland war die Reportage fertig, aber Burkard hielt insgesamt zehn Jahre weiter an ihr fest und ergänzte sie. So zeigt er ein Bild von der Zugspitze, wo von Dohlen umschwirrt Massentourismus zu sehen ist, bei dem einige in Badelatschen den Weg zum Gipfel erklimmen. Dazu kann sich der Betrachter das Lied „Fenster zum Berg“ der Band „Blumentopf“ anhören, während zur Fotografie mit dem Wattpostboten Knud Knudsen, der sich auf seinem wöchentlichen Marsch von Pellworm zur Hallig Süderoog befindet, Nenas „Leuchtturm“ zu hören ist. „Sein eigenes Land nochmal neu zu entdecken und Deutschland toll zu finden, nachdem ich mein Leben lang im Ausland war, war für mich überraschend“, so Burkard.

In der U-Bahn-Galerie in Bonn präsentiert der ehemalige *Stern*-Fotograf Hans-Jürgen Burkard seine Ausstellung „In unserem Land“ mit Arbeiten aus seinem Langzeitprojekt „An Tagen wie diesen“.



US-Außenminister Mike Pompeo und der deutsche Außenminister Heiko Maas im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig

# „Wie mutig die Menschen waren“

von Monika Röther

Höchste Sicherheitsstufe herrschte am 7. November 2019 in Leipzig: Eine Kolonne von rund 40 Wagen bahnte sich den Weg durch die abgesperrten Straßen. Gesichert durch zahlreiche Polizeibeamte und Scharfschützen brachte sie den US-amerikanischen Außenminister Mike Pompeo gemeinsam mit seinem deutschen Amtskollegen Heiko Maas bis zum Alten Rathaus im Herzen der Leipziger Innenstadt.

Im Jubiläumsjahr des Mauerfalls würdigte Pompeo die Stadt der friedlichen Revolution mit einem mehrstündigen Besuch: Im Alten Rathaus bekräftigten die beiden Außenminister zunächst die deutsch-amerikanische Freundschaft, bevor sie anschließend die Nikolaikirche besichtigten und im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zum Gespräch mit früheren DDR-Bürgerrechtlern zusammenkamen.

## Für Freiheit und Demokratie

Der gemeinsamen Besichtigung der erst im vergangenen Jahr neu eröffneten Dauerausstellung „Unsere Geschichte. Diktatur und Demokratie nach 1945“ im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig schlossen sich der US-amerikanische Botschafter in Deutschland Richard Grenell, der US-Generalkonsul Timothy Eydellant und der sächsische Justizminister Sebastian Gemkow an **1**. Besonders beeindruckt zeigten sich die Gäste von den Transparenten der Demonstranten in der Ausstellung, da diese das friedliche Streben nach Freiheit und Demokratie symbolisierten.

Am Ende des Rundgangs trafen sich die beiden Außenminister im „Forum“ mit den ehemaligen DDR-Bürgerrechtlern Regina Schild, Gesine Oltmanns, Birgit Neumann-Becker, Reinhard Bohse und Stephan Bickhardt **2**. In einer emotionalen Gesprächsrunde erzählten diese von ihren Erlebnissen in Leipzig vor 30 Jahren: So trug Gesine Oltmanns gemeinsam mit Katrin Hattenhauer bei der ersten Leipziger Montagsdemonstration am 4. September 1989 das heute weithin bekannte Transparent mit der Aufschrift

„Für ein offenes Land mit freien Menschen“. „Wir haben gehofft, dass eine Mobilisierung einsetzt“, erzählte sie. An diesem Montag habe die Leipziger Messe stattgefunden, daher sei auch westliche Presse in der Stadt gewesen. Auf diesem Wege seien die Bilder der Protestaktion an der Nikolaikirche auch in andere Orte in der DDR gelangt. „Menschen setzten sich in ihren Trabi und kamen nach Leipzig“, erinnerte sich Gesine Oltmanns. Nicht nur die Leipziger Nikolaikirche als Ausgangspunkt der Montagsdemonstrationen, sondern auch zahlreiche andere Kirchen seien wichtige Rückzugsräume jenseits staatlicher Kontrolle und Gewalt gewesen, berichteten die Bürgerrechtler. Doch dürfe nicht der Eindruck gewonnen werden, es sei immer einfach und gewaltlos gewesen, so der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums, Dr. Jürgen Reiche. Auf dem Nikolaikirchhof spielten sich auch andere Szenen ab: Viele Menschen seien wahllos in Handschellen gelegt und verhaftet worden. „Es ist schon erstaunlich, wie mutig die Menschen waren, als sie gegen diese totalitäre kommunistische Diktatur aufstanden“, würdigte Mike Pompeo den Mut der Ostdeutschen, die im Herbst 1989 gegen das SED-Regime auf die Straße gingen.

Zum Symbol der Gewaltlosigkeit der friedlichen Revolution wurden die brennenden Kerzen, die viele Demonstranten am 9. Oktober 1989 in Leipzig als Zeichen ihrer friedlichen Gesinnung in der Hand trugen. Eine ebensolche Kerze und ein Plakat mit der Losung „Keine Gewalt!“ überreichten sie Mike Pompeo und Heiko Maas als Erinnerung an das eindringliche Treffen in Leipzig **3**.



Ausstellungseröffnung in Leipzig

# Angst

von Judith Kruse

„Angst ist ein von der Natur in den Menschen eingebautes Gefahren-Erkennungssystem“, erklärte Prof. Dr. Joachim Bauer im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Zum Auftakt der neuen Wechselausstellung „Angst. Eine deutsche Gefühlslage?“ bot der Neurowissenschaftler den Gästen der Eröffnungsveranstaltung einen spannenden Blick hinter die Kulissen der Angst.

## Virus Angst

Wodurch entsteht Angst beim Menschen? Wie findet sie ihren Weg in den gesellschaftlichen und politischen Raum, und was können wir dagegen tun? Diesen Facetten ging der Bestsellerautor in seinem Vortrag nach. Joachim Bauer erläuterte, dass die Bedrohung der sozialen Zugehörigkeit der schwerwiegendste Angst-Auslöser sei. „Was dem Menschen wirklich Angst macht, ist der Wegfall des sozialen Zusammenhalts“, stellte der Wissenschaftler fest und verwies bei der Frage, warum sich Ängste im gesellschaftlichen Raum so schnell ausbreiten, auf die Infektiosität der Angst. Er erläuterte dies an einem simplen Beispiel: Auf Säuglingsstationen in Kliniken sei früher häufig beobachtet worden, dass alle Säuglinge zunächst still in ihren Bettchen gelegen hätten. Dann hätte plötzlich ein Säugling zu schreien begonnen und innerhalb weniger Sekunden hätten alle anderen eingestimmt. „Spezielle Nervenzellen unseres Gehirns“, so Bauer, „die sogenannten Spiegelneuronen, machen es möglich, dass Menschen sich mit Stimmungen und Gefühlen gegenseitig anstecken.“ Die Verbreitung von Angst erfolge heute vielfach über Medien und soziale Netzwerke.



Joachim Bauer klärt zur Ausstellungseröffnung am 17. Oktober 2019 über die Auslöser von Angst auf.

## Gegengifte

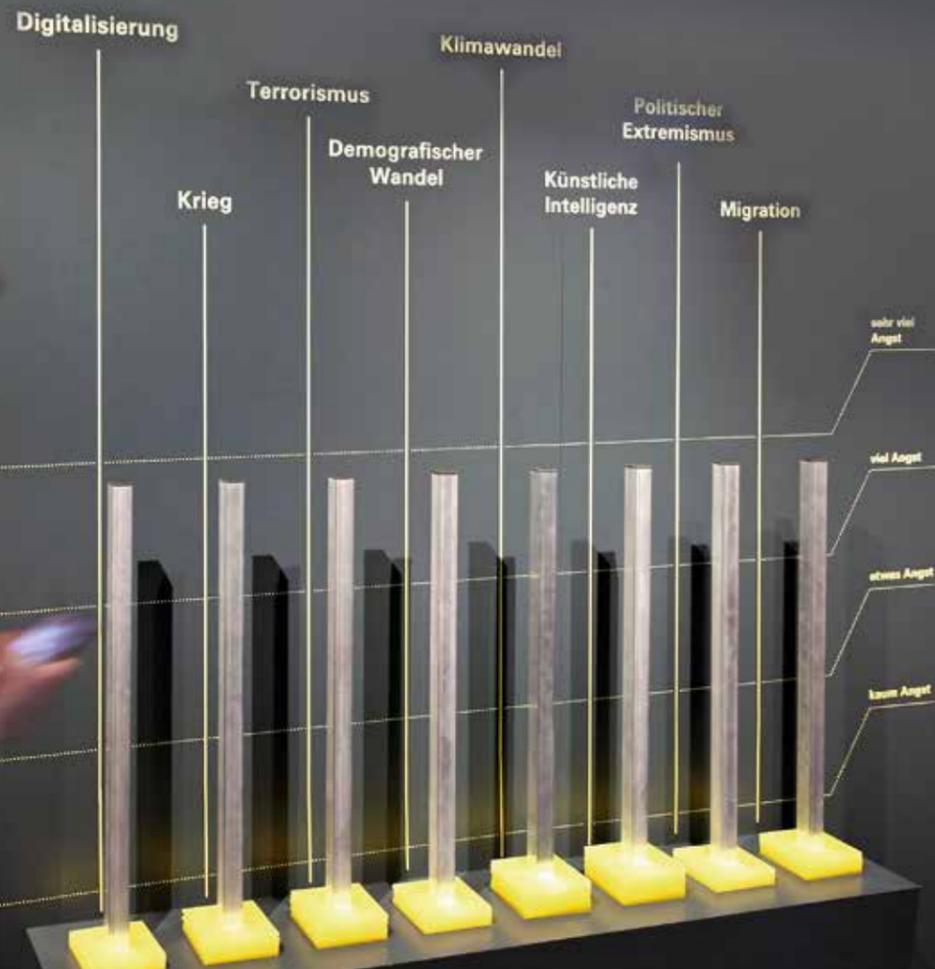
Gibt es „Rezepte“ gegen die Angst? Joachim Bauer wies auf die Bedeutung von sozialem Zusammenhalt, Besonnenheit und Vernunft hin und appellierte an die Zuhörer: „Wir müssen darauf achten, uns von dem Panikerede nicht verrückt machen zu lassen.“ Damit griff er einen Aspekt auf, den zuvor der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, Dr. Jürgen Reiche, in seiner Begrüßungsansprache hervorgehoben hatte. Ein zentrales Anliegen der Ausstellung sei es, Fragen der Gegenwart in einen historischen Kontext zu stellen und zu einer ausgewogeneren Diskussion über gesellschaftliche Ängste beizutragen. Hiervon konnten sich die Gäste im Anschluss an die Reden selbst ein Bild machen.

## Angstzyklen

Die Ausstellung richtet den Blick exemplarisch auf vier Themen, die in den vergangenen Jahrzehnten kollektive Ängste in Deutschland auslösten: Angst vor Zuwanderung, Angst vor atomarer Vernichtung, Angst vor Umwelterstörung und Angst um den Datenschutz. Sie beleuchtet diese jeweils in unterschiedlichen Phasen und zeigt, dass gesellschaftliche Ängste oft wellenartige Phänomene sind. Diese entzündeten sich meist an konkreten Ereignissen, äußern sich dann in heftigen Protesten oder Debatten und ebbten nach einer gewissen Zeit wieder ab. Hohe Flüchtlings- und Zuwanderungszahlen traten immer wieder Angstwellen los, die Hochrüstung mit Nuklearwaffen ebenso wie die zivile Nutzung der Atomkraft, das Waldsterben und die Gefahr der Überwachung. In der Ausstellung wirken große Bildprojektionen und spezielle Raumklänge auf alle Sinne der Besucher ein und visualisieren die Themen eindrücklich. Exponate wie eine Safeshort mit Alarmschloss, eine Milchtüte mit Aufdruck „Entwarnung“, ein Glas mit verkohlten Baumresten oder die George-Orwell-Medaille „Der gläserne Mensch“ belegen unterschiedliche Reaktionen auf Angst. Welche Ängste beschäftigen die Besucher? Am Ende der Ausstellung sind sie aufgefordert, diese mitzuteilen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Am Ende der Ausstellung sind Sie gefragt: Wir möchten von Ihnen wissen, welche der aufgeführten Ängste Ihrer Meinung nach unsere Gesellschaft zukünftig am meisten beschäftigen wird.

## Was glauben Sie, wovor werden wir 2030 Angst haben?





## 1 Nachwendekinder

**berlin** Warum sind die Eltern, wie sie sind? Woher kommen sie und was war die DDR – abseits der Stasi und sonnigen Ausflüge an den Ostseestrand – wirklich? Diesen Fragen stellte sich der Autor und Journalist Johannes Nichelmann in seinem Erstlingswerk *Nachwendekinder. Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen*, das er bei der Buchpremiere am 1. Oktober 2019 im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin vor einem großen Publikum präsentierte. Der Autor hatte sich im Zuge seiner Buchrecherche mit Ostdeutschen getroffen, die die DDR nicht mehr miterlebt hatten, doch nachhaltig durch sie geprägt wurden und nun Fragen an die ostdeutsche Vergangenheit ihrer Familien stellten. Das Buch bietet einen intimen Einblick in die Gespräche zwischen Kindern und Eltern, die zum ersten Mal offen und ehrlich über die DDR und die Leerstellen ihrer eigenen Familiengeschichte sprachen. Nichelmann, der 1989 in Berlin-Pankow geboren wurde, gehört selbst zu dieser Generation, die auf den Austausch mit ihren Eltern angewiesen ist, um zu verstehen, was genau mit dem Mauerfall verschwand. Diese Kommunikation verlaufe nicht immer schmerzfrei und könne manchmal einer Operation gleichen, so Nichelmann: „Es ist eben nicht so leicht, alles zu fragen, was man fragen will, wenn es die eigenen Eltern sind“. Dass dieser Austausch jedoch wichtig sei, berichtete auch Max, einer der anwesenden Protagonisten des Buches. Er verstehe zwar die Angst der Elterngeneration, dass die eigenen Kinder kritisch auf vergangene Entscheidungen und Überzeugungen blickten, jedoch würden die positiven Folgen der Gespräche für ihn überwiegen: „Es hat sich durchaus etwas verändert in meinem Verhältnis zur Herkunft und zur Heimat. Ich finde, es ist unverkrampfter (...), irgendetwas fällt ab, wenn man sich erlaubt, zu reden.“ *Silvia Soyter*



## 2 Museumsfest

**leipzig** 30 Jahre friedliche Revolution und 20 Jahre Zeitgeschichtliches Forum Leipzig: Mit einem großen Fest beging das Museum in der Leipziger Innenstadt am 5. Oktober 2019 seinen Jahrestag und erinnerte an die Ereignisse im Herbst 1989. Seit seiner Eröffnung am 9. Oktober 1999 besuchten vier Millionen Menschen die Dauerausstellung sowie die zahlreichen Wechselausstellungen. In den vergangenen 20 Jahren nahmen darüber hinaus rund 280.000 Besucher das vielfältige Veranstaltungsangebot wahr. Das war ein Grund zu feiern: Während die Kinder mit den „Kawi Kids“ Laternen für das „Lichtfest“ bastelten, boten eine Zeitreise mit dem Improvisationstheater „Theaterturbine“, eine Lesung mit dem Schauspieler Ludwig Blochberger und dem Schlagzeuger Stefan Weinzierl sowie ein Gespräch des Autors Constantin Hoffmann (*Ich musste raus – Wege aus der DDR*) mit dem Bürgerrechtler Uwe Schwabe interessante Einblicke in das Leben in der DDR unter dem Druck der SED-Diktatur. Begleitungen durch die Dauerausstellung ließen Erinnerungen an die friedliche Revolution lebendig werden. Unter der Leitung der Sängerin, Fernsehmoderatorin und Professorin für Gesang Evelyn Fischer präsentierten Studierende der Leipziger Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ bekannte Hits aus Ost und West. *Eike Hemmerling*

## 3 Very British

**bonn** „Very British. Ein deutscher Blick‘ ist die bestbesuchteste Ausstellung der letzten Jahre“, erklärte Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann. Pro Tag werden mehr als 1.000 Besuche gezählt. Am 31. Oktober 2019 konnte der Präsident der Stiftung, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, zusammen mit Projektleiter Dr. Christian Peters die 100.000. Besucherin begrüßen. Im Rahmen einer Städtepartnerschaft zwischen Overath und Huddersfield (West Yorkshire) besuchte die Engländerin Helen Smith zusammen mit David Peace die Ausstellung „Very British“ und freute sich über den Empfang durch den Präsidenten. *Ulrike Zander*



## 4 Hoffnungen, Lebenswirklichkeit, Perspektiven

**leipzig** Das Jahr 1989 ist vielen Ostdeutschen als eine Zeit des gesellschaftlichen Aufbruchs und großer Euphorie in Erinnerung geblieben. 30 Jahre später beurteilt die Mehrheit in Ostdeutschland ihre persönliche Situation insgesamt zwar positiv, doch mangelt es vielen an Vertrauen in die Politik, fühlen sich viele abgehängt und hadern mit der politischen Situation. Was sind die Ursachen dieser Entwicklung? Dieser Frage widmete sich ein öffentliches Symposium, das das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung am 11. Oktober 2019 unter dem Titel „1989–2019: Hoffnungen, Lebenswirklichkeit, Perspektiven“ ausrichtete. Die gewaltigen gesellschaftlichen Umbrüche, die sich seit 1989/90 in Ostdeutschland vollzogen, sind in zahlreichen Studien und Einzeluntersuchungen erforscht worden. Jedoch steht eine Gesamtanalyse des Transformationsprozesses noch aus. Ausgehend von zentralen Forderungen aus den Jahren 1989 und 1990 versuchte das Symposium, Mosaiksteine zu diesem Gesamtbild zusammenzutragen. Den Abschluss bildete am Abend ein Solokonzert des ostdeutschen Liedermachers Gerhard Schöne. Er gehört zu den Wenigen, die ihre Karriere nach 1990 erfolgreich fortsetzen konnten. *Eike Hemmerling*

## 5 Zwei Millionen Besuche

**berlin** Am 30. Oktober 2019 wurde im Tränenpalast der zweimillionste Besucher seit der Eröffnung im Jahr 2011 erwartet. Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters MdB und Museumsdirektor Dr. Mike Lukasch gratulierten dem kleinen Paul aus München herzlich. Der Sechsjährige war mit seinen Eltern zum ersten Mal in Berlin – was für ein Reiseauftakt! „Ich finde es spannend, dass wir nicht nur jährlich 300.000, sondern mittlerweile 330.000 Besucher haben und sich in acht Jahren zwei Millionen Besucher für diesen authentischen Ort interessiert haben. Man kann hier sehr offensichtlich die Geschichte der Teilung und der Repression eines diktatorischen Systems erleben. Das Interesse wächst, was 30 Jahre nach dem Fall der Mauer ein gutes Signal ist“, so Grütters. *Nina Lerch*



## 6 Aufbruch in eine neue Zeit?

**bonn** „Diese Lichtgestalt wird Willy Brandt erst durch die Kanzlerschaft und [...] vor allem durch die neue Ostpolitik“, erläuterte Prof. Dr. Manfred Görtemaker (Universität Potsdam) mit Blick auf die Faszination, die der erste sozialdemokratische Bundeskanzler bis heute auslöst. In Kooperation mit dem Haus der Geschichte lud die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung anlässlich des 50. Jubiläums der Bundeskanzlerwahl Brandts ihren ehemaligen Vorstandsvorsitzenden, Ministerialdirektor a. D. Karsten Brenner, und den langjährigen Bonn-Korrespondenten der *Zeit* Gunter Hofmann unter dem Titel „Aufbruch in eine neue Zeit?“ am 12. November 2019 zur Diskussion ein. Neben der Charakterisierung Brandts als „Projektionsfläche“ für die aufkeimenden Modernisierungshoffnungen in den 1960er Jahren stand besonders das Verhältnis seiner innen- und außenpolitischen Leistungen im Fokus. Fazit des Gesprächs unter Leitung von Dr. Helge Matthiesen (*General-Anzeiger*): „Eine Person wie Brandt bleibt unbedingt Vorbild“. *Lisa Kemle*

## Deutsch-Britische Gesellschaft

**bonn** Die Deutsch-Britische Gesellschaft feierte ihr 70-jähriges Bestehen im Haus der Geschichte in Bonn. Hier könne die Wechselausstellung „Very British“ Rekordzahlen verzeichnen, so Projektleiter Dr. Christian Peters. Das Interesse an Großbritannien sei ungebrochen und wichtig für die weiteren Beziehungen, betonte Dr. Jörg W. Lüttge, Vorstandsmitglied der Bonner Gesellschaft. 70 Jahre Demokratie, Frieden und Freiheit solle man nicht als selbstverständlich ansehen. Mit Blick auf den drohenden Brexit versicherte Rafe Courage, Britischer Generalkonsul, dass die bilateralen Beziehungen nicht abbrechen würden. Großbritannien bleibe ein untrennbarer Teil Europas. Dieser Meinung schloss sich auch der Vorsitzende der Deutsch-Britischen Gesellschaft, Hans-Henning Horstmann, in seinem Vortrag an. Er erinnerte an die Gründung der Gesellschaft durch Lilo Milchsack 1949 in Düsseldorf und die ersten Königswinter-Konferenzen, die sich bis heute durch ihre offen geführten Gespräche zwischen Vertretern beider Länder auszeichnen. *Alexandra Nebelung*



7



8

## 7 Britischer Botschafter zu Gast

**bonn** Die aktuelle Wechselausstellung „Very British. Ein deutscher Blick“ ist ein Publikumsmagnet. Zu den bislang über 100.000 Besuchern zählen auch ranghohe Persönlichkeiten: Am 13. November 2019 konnten Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann und Ausstellungsleiter Dr. Thorsten Smidt den britischen Botschafter in Deutschland, Sir Sebastian Wood, im Haus der Geschichte in Bonn begrüßen. Nach einem Rundgang durch „Very British“ lobte der Botschafter die gelungene Ausstellung, die unabhängig von der aktuellen politischen Diskussion um den Brexit einen ebenso humorvollen wie kritischen, aber immer respektvollen und freundschaftlichen Blick auf die langjährigen Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien werfe. *Frauke Dungs*

## 8 Vom Unterhaus zur Krone

**bonn** „Eine gute Rede soll das Thema erschöpfen, nicht die Zuhörer“, so Winston Churchill, der am 28. November 2019 Thema des Filmabends im Rahmenprogramm der Ausstellung „Very British“ im Haus der Geschichte in Bonn war. Entsprechend kurz und inhaltsreich hielt Kommunikationsdirektor Prof. Dr. Harald Biermann seine Einführung zum Film *Die dunkelste Stunde*, in der er Hintergrundinformationen zum oscarprämiierten Film gab und die Situation erklärte, in der sich Churchill zu Beginn des Films befindet: Churchill wird genau an dem Tag Premierminister, an dem die deutsche Wehrmacht Westeuropa angreift – am 10. Mai 1940. „Die große Stärke und das große Verdienst von Churchill waren, dass er diese besondere Situation, diesen besonderen Gegenspieler erkannt hat. Hitler war nicht der deutsche Kaiser, sondern hatte eine eigene Qualität eines politischen Gegners“, so Biermann. Dafür hätten viele andere Staatsmänner sehr viel länger gebraucht. Anschließend sahen die Besucher das historische Filmdrama von Joe Wright mit Gary Oldman in der Rolle als Winston Churchill mit großem Interesse. Bereits am 14. November 2019 hatte das Haus der Geschichte den Film *The Queen* als Auftakt der kleinen Filmreihe zur aktuellen Ausstellung präsentiert. *Ulrike Zander*



9

## 9 Bonner Buchmesse Migration

**bonn** „Vielfalt gestalten, Demokratie leben!“ – unter diesem Motto stand die diesjährige 12. Bonner Buchmesse Migration, die am 21. November 2019 im Haus der Geschichte eröffnet wurde. „Angesichts der Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien in vielen Ländern Europas müssen wir Vielfalt und Demokratie mehr denn je stärken und verteidigen“, unterstrich Stiftungspräsident Prof. Dr. Hans Walter Hütter in seiner Begrüßung. Moderiert von Dr. Dietmar Schubert setzten sich in einer Gesprächsrunde Pfarrer Eckart Wüster (Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Bonn), Angelica Maria Kappel (Bürgermeisterin der Stadt Bonn), Manfred Rekowski (Präsident der Evangelischen Kirche im Rheinland), Marion Schäfer (Geschäftsleitung des Diakonischen Werkes Bonn) sowie Dr. Hidir Çelik (Vorsitzender der Evangelischen Stiftung für Migrationsarbeit Bonn) mit den Themen Migration und Flüchtlingsarbeit auseinander. So wurde die viertägige Messe zum literarischen Dialogforum: Zahlreiche Besucher informierten sich über literarische Neuerscheinungen und nahmen an Workshops und Autorenlesungen teil. *Sebastian Braun*



10

## 10 Eine Wende-Wundergeschichte

**leipzig** Anlässlich des 30. Jahrestages der friedlichen Revolution und des Mauerfalls präsentierte das Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm (DOK Leipzig) am 28. November 2019 den Animationsfilm *FRITZI – Eine Wende-Wundergeschichte* im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig. Der Film handelt von der zwölfjährigen Fritzi, deren beste Freundin Sophie im Sommer 1989 nicht aus dem Ungarn-Urlaub zurückkehrt. Nur Sputnik, Sophies Hund, bleibt Fritzi als Andenken an ihre Freundin. Fritzi vermutet, dass Sophie über die ungarische Grenze nach Westdeutschland zu ihrer Oma geflüchtet ist, und versucht daraufhin, Sputnik über die streng bewachte Grenze zur Bundesrepublik zu schmuggeln. Im anschließenden Filmgespräch diskutierten beinahe 200 Schüler unter der Leitung der Filmwissenschaftlerin Luc-Carolin Ziemann mit dem Regisseur des Animationsfilms Ralph Kukula über die Ereignisse des Herbstes 1989 und den Mut zum Widerstand in der DDR. *Franz Wonnay*



Ausstellungseröffnung in der Kulturbrauerei

# Deutschland wird eins

von Franziska Kirst

„Alle interessierte nur das Wunderland dahinter, das Profane dazwischen war nur noch im Weg“, erklärte Eröffnungsgast Maris Hubschmid, Redakteurin beim Berliner *Tagesspiegel*, zur Ausstellungseröffnung „Deutschland wird eins. Der Abbau der innerdeutschen Grenze“ im Museum in der Kulturbrauerei. Sie diskutierte mit Museumsdirektor Dr. Mike Lukasch darüber, warum nicht mehr Spuren der ehemaligen Mauer die Zeit überdauert haben. „Es überwog schnell der Wunsch, die Wiedervereinigung zu realisieren und die Spuren der deutschen Teilung abzustreifen“, meinte Hubschmid. Warum vor allem der langsame Rückbau der innerdeutschen Grenzanlage überrascht und welche Spuren geblieben sind, zeigt die neue Fotoausstellung in Berlin.

Bereits im Dezember 1989 entschlossen sich die Fotografen der *Neuen Berliner Illustrierten* Bernd-Horst Sefzik, Gerhard Zwicker, Eberhard Klöppel, Peter Leske, Werner Schulze und Heinz Dargelis, die Mauer in ihrer Gesamtheit zu dokumentieren. Im Gegensatz zur großen Mehrheit, die das Symbol der deutschen Teilung so schnell wie möglich vergessen und abreißen wollte, interessierten sich die Fotografen gerade für diese Grenzanlagen. Die Ausstellung verdeutlicht mit knapp 50 Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus dem Fotoprojekt „Grenzfälle“ vor allem die Weiläufigkeit der Grenzstreifen. Spannend, so Lukasch, sei die Erkenntnis, dass der Abriss der innerdeutschen Grenze erst Mitte der 1990er Jahre zum Abschluss kam. Doch mit dem bloßen Niederreißen der Sperrzäune und Grenztürme war es nicht getan. Viele Arbeiten, so zeigen die Aufnahmen, mussten in bloßer Handarbeit ausgeführt werden, größtenteils von Grenzsoldaten, deren Auftrag sich mit einem Schlag ins Gegenteil kehrte.

Die Frage, was von der Grenzanlage historisch zu erhalten sei, wurde Anfang der 1990er Jahre kontrovers diskutiert. Das Naturschutzprojekt vom „Grünen Band“, das erst auf Initiative von Bürgern entstand, wird heute wie selbstverständlich von den Ländern entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze und dem BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland unterstützt. Das Projekt hat zum Ziel, den knapp 1.400 Kilometer langen Grenzstreifen als Grüngürtel zu erhalten. Die farbigen Luftbilddaufnahmen des Fotografen Klaus Leidorf, der seit den 1990er Jahren die landschaftlichen Veränderungen im ehemaligen Grenzgebiet festhält, werfen in der Ausstellung den Blick nach vorn.

Bis zum 23. August 2020 haben Besucher in der Kulturbrauerei in Berlin die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild vom Wandel und den heutigen landschaftlichen Spuren der innerdeutschen Grenzanlagen zu machen.



## 1 Hits und Hymnen in Bonn

Ab dem 12. Mai 2020 widmet sich die Stiftung Haus der Geschichte in Bonn dem spannungsreichen Wechselspiel von Musik und Politik: Welche Hits und Hymnen haben nach 1945 Geschichte geschrieben? Wie wird mit Musik Politik gemacht? Wie bringt sie Protest zum Ausdruck? Wie erreicht Musik Menschen? Kurzum: Wie klingt Zeitgeschichte? Diesen Fragen geht die Ausstellung „Hits und Hymnen. Klang der Zeitgeschichte“ nach, die im Beethoven-Jubiläumjahr mit allen Genres von Klassik über Volkslieder, Pop, Schlager, Rock bis Rap die Musik in den Mittelpunkt stellt.

## 2 Neue Direktorin in Leipzig

Dr. Uta Bretschneider wird zum 1. April 2020 neue Direktorin des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig. Bretschneider hat an der Universität Jena Volkskunde, Kulturgeschichte und Soziologie studiert und ist zurzeit Direktorin des Hennebergischen Museums Kloster Veßra in Thüringen. In Leipzig tritt sie die Nachfolge von Dr. Jürgen Reiche an, der das Museum seit September 2015 leitet und Ende Januar 2020 in den Ruhestand tritt. „Ich freue mich, dass wir mit Frau Dr. Bretschneider eine junge, engagierte Museumsspezialistin gefunden haben, die das Zeitgeschichtliche Forum in Zukunft prägen wird“, so Kulturstatsministerin Prof. Monika Grütters MdB.



## Rückzug

von Ulrich Op de Hipt

Im Herbst 2013 wurde bekannt, dass der US-amerikanische Geheimdienst Bundeskanzlerin Angela Merkel und weitere deutsche Spitzenpolitiker überwachte. Die Botschaft der USA in Berlin, nur wenige Hundert Meter vom Bundeskanzleramt entfernt, galt als Zentrum der Spionageaktivitäten. Die Bundesregierung verhandelte daraufhin mit den Amerikanern über ein „No-Spy-Abkommen“ – eine Verpflichtung, sich gegenseitig nicht auszuspionieren. Die Verhandlungen scheiterten.

In dem Szenario der Karikaturistin Karin Mihm entwickeln deutsche Politiker eine Alternative: Rückzug nach Bonn in sicherem Abstand von der US-amerikanischen Botschaft und zugleich in die „gute alte Zeit“, als Bonn noch Hauptstadt und Auspähnen unter Freunden unbekannt war, als der Kalte Krieg zwischen Ost und West die Spionageaktivitäten beherrschte.

Karin Mihm, geboren 1966, veröffentlichte diese Zeichnung 2014 in der *Süddeutschen Zeitung*. Die Düsseldorfer Karikaturistin arbeitet darüber hinaus für die *Saarbrücker Zeitung*, den *Weser-Kurier*, die *Badische Zeitung*, die *Neue Westfälische* und zahlreiche weitere Tageszeitungen.

Mehr zu unseren Sammlungen finden Sie auf [www.hdg.de](http://www.hdg.de) unter: Sammlungen

## impressum

**Herausgeber**  
Schleiner + Partner Kommunikation GmbH  
Schwaighofstraße 18  
79100 Freiburg  
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0  
Fax: 07 61 / 7 04 77 77  
Internet: www.schleiner.de  
E-Mail: kontakt@schleiner.de

**im Auftrag der**  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland  
Museumsmeile  
Willy-Brandt-Allee 14  
53113 Bonn  
Internet: www.hdg.de

**Redaktion**  
Dr. Ulrike Zander  
Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

**Autoren**  
Nicht gekennzeichnete Beiträge:  
Stiftung Haus der Geschichte  
der Bundesrepublik Deutschland

### Abbildungen

Adobe Stock, 197250733 mubus, 176037893 Chinnapong: S. 5 o.M. (Foto)  
• Archiv der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Bad Honnef-Rhönndorf / © Will McBride: S.28 • Balance Film GmbH, Dresden: S. 44 (10) • Berthelot, Damien: S. 17 • Bundesregierung, Loos: S. 18 u.r. • Burkard, Hans Jürgen, Hamburg: S. 4 o.r. • Franz, Corinna, Rhönndorf/Dr. Thorsten Krämer, Daun: S. 29 o. • Goede-Montalvan, Peggy: S. 18 u.M. • Grottefend, Claudia, Bielefeld: S. 5 o.M. (Design), 5 o.r. (Design)  
• IGLHAUT + von GROTE GmbH, Berlin: S. 5 u.M. • Jazzfest Bonn: U4 • KAS/Wadim Lisovenko: S. 31 • Klodt, Ralf, Königswinter: S. 3, 25 M. und u., 36/37, 43 (6) • Klonek, Stephan, Berlin: S. 5 o.r. (Foto), 9 o.r., 20 u., 22, 23 o., 43 (5), 45 • Magunia, Martin, Bonn: S. 4 l., 6/7, 8 u., 8/9 o. (u.M.), 10 o.l., 12/13, 29 M. und u., 30 • Mihm, Karin, Düsseldorf: S. 47 • picture alliance: S. 14/15 • Petras, Christoph, Berlin: S. 8 o.l., 8/9 o. (o.M., o.r., u.l.), 11 o. und M. • PUNCTUM/Alexander Schmidt, Leipzig: S. 4 u.r., 38 alle, 42 (2), 43 (4) • PUNCTUM/Bertram Kober, Leipzig: S. 46 (1)  
• PUNCTUM/Stefan Hoyer, Leipzig:

S. 20 o. und M., 39, 40–41 alle • Sakurai, Heiko, Köln: S. 5 u.l. • Schäfer, Martin: S. 18 r.M. • Sefzik, Bernd-Horst, Berlin: S. 5 u.r. • Stier, Matthias: S. 18 o.r. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland: S. 16 • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Lina Harder, Berlin: Titel, S. 42 (1) • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Silvia Soyter, Berlin: S. 18 o.l., 23 u. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Johannes Zappe, Berlin: S. 19 • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Christian Gieseke, Bonn: S. 10/11 u. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Fabian Hengstmann, Bonn: S. 10/11 o. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Ellen Poschen, Bonn: S. 18 u.l. • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Maritt Schulz, Bonn: S. 42 (3) • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Axel Thünker, Bonn: S. 8/9 o. (o.l., u.r.), S. 46 (2) • Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik

Deutschland, Objekt- und Reprofotografie/Axel Thünker, Bonn: S. 2/3, 24/25 (Hintergrund), 25 o. • Team Rogger GmbH – Büro für visuelle Kommunikation, Biberach an der Riß: S. 5 o.l. • ullstein bild/dpa: S. 44 (8) • Westhoff, Benjamin, Bonn: S. 44 (9) • Wollert, Joanna: S. 18 o.M. • Zander, Ulrike, Köln: S. 26/27 alle, 35 (3) • Zumbusch, Jennifer, Bonn: S. 32–34 alle, 35 (1, 2, 4), 44 (7)

**Vertrieb**  
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Originale übernehmen die Herausgeber keine Haftung. Die nächste Ausgabe erscheint am 7. Mai 2020.

Auflage 10.000  
ISSN 1610-3556

**Internet**  
[www.museumsmagazin.com](http://www.museumsmagazin.com)

FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.

# jazzfest bonn

Bundesjazzorchester  
Klaus Doldinger's Passport  
EOS Kammerorchester Köln  
& Niels Klein Trio  
Michael Wollny Trio  
Mathias Eick Quintet  
Kinga Glyk  
Tobias Feldmann  
& Frank Dupree  
Frank Dupree Trio  
Iiro Rantala solo  
Iiro Rantala  
& Galatea Quartett  
Peter Gall Quartett  
Malia  
Jan Garbarek Group  
Dell/Lillinger/Westergaard  
& Peter Evans

Jacky Terrasson Trio  
Norbert Scholly & Rainer Böhm  
Django Bates  
Roger Hanschel & Aurnyn Quartett  
Silje Nergaard Duo  
Laura Jurd DINOSAUR  
Denis Gäbel Quartet  
Richie Beirach  
& Sirius Quartet  
Simon Oslender Trio  
Till Brönner & Band  
Rolf & Joachim Kühn  
Jazzanova  
Jazzrausch Bigband  
und Rahmenprogramm

Karten an allen VVK-Stellen  
und unter [www.bonnticket.de](http://www.bonnticket.de)

jazzfest  
bonn

Schirmherr:  
Oberbürgermeister  
Ashok Sridharan

30. April  
bis 30. Mai  
2020